

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abnahme von mehreren Ausgaben; bei Bestellung ins Haus durch andere Postämter in der Stadt 10 Pf. auf den Bande außerdem Beleggebühr; durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf. Beleggebühr. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags. Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. Für die keine unbeschränkter Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile für einen Monat für Werbung und andere Umgebungen 10 Pf., zweite Anzeigen 25 Pf., auswärts pro Zeile 20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei komplizierteren Anzeigen entsprechend umschlag. Gebühr für Entwürfen nach Vereinbarung. Für Anzeigen und Druckarbeiten besondere Berechnung, nach Absprache mit Verlagsdirektor, Verlagsbüro, Merseburg. Annahmepreis für größere Geschäftsanzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 280

Freitag den 29. November 1912.

39. Jahrg.

Zum Petroleumgeschäft.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man uns: Zu den schwierigsten Problemen, die in der Presse gegen das Petroleum Monopol vorgebracht worden sind, gehört die Gefahr einer Verteuerung des Leuchtöls durch die Vertreibergesellschaft. Zwar ist das Gesetz so formuliert, daß der Gewinn der Vertreibergesellschaft in demselben Maße steigt, als die Petroleumpreise niedrig stellt und umgekehrt. Aber — so wird bedauert — dieselben Banken, die die Vertreibergesellschaft bilden, haben die Aktien der Petroleumgesellschaften, die an die ersten liefern, und da sie vom Gewinn, den die Vertreibergesellschaft im J. 11 ihrer mehr als 4proz. Verzinsung macht, nur $\frac{1}{3}$ erhält, $\frac{1}{3}$ aber das Recht in die Tasche steckt, so haben sie ein weit höheres Interesse, an ihren Petroleumaktien zu verlieren, als an der Vertreibergesellschaft; sie werden sich also bei letzterer mit 4 Proz. begnügen und dafür den Petroleumpreis hoch halten und so als Aktionäre der Produktionsgesellschaften reichlich verdienen.

Man hat zum Beweise die folgenden Tab. II. aufgestellt:

Verkaufspreis	Gewinn der Vertreibergesellschaft	Einnahme der Produktionsgesellschaften
22 Pf.	- 546 279 Mk.	+ 6 000 000 Mk.
21 "	- 286 853 "	+ 3 000 000 "
20 "	- "	- "
19 "	+ 747 670 "	- 3 000 000 "
18 "	+ 1 681 527 "	- 6 000 000 "
17 "	+ 2 848 180 "	- 9 000 000 "

Man überlegt dabei nur, daß das Bankkonjunktum, das die Vertreibergesellschaft finanzieren soll, gar nicht selbst im Besitz der Aktien der Produktionsgesellschaften ist. Am meisten dürfte das noch bezüglich der Steuerromania der Fall sein, von deren Aktien rund ein Drittel in den Händen der beteiligten Banken liegen dürften; die übrigen zwei Drittel sind in den Händen des Publikums.

Nun wird die Steuerromania, die bestenfalls ein Fünftel des deutschen Leuchtölbedarfs liefern können. An dem Verlust der Produktionsgesellschaften von 9 Mill. Mark beim Verkauf des Leuchtöls mit 17 Pf. statt mit 20 Pf. würde sie also mit 18 Mill. Mk. beteiligt sein; auf die dem Finanzkonjunktum angehörenden Banken würde also ein Verlust von 0,6 Mill. Mk. entfallen. Aber schon dann, wenn sie nur die Hälfte des Kapitals der Vertreibergesellschaft in den Händen haben, würde der Gewinn von 1 424 090 Mk. gegenüberstehen.

Bei dem Satz von 22 Pf. würde allerdings der Gewinn der Banken an der Produktion 400 000 Mk. betragen, dem ein Verlust an der Vertreibergesellschaft von 273 140 Mk. gegenübersteht. Bei einem solchen hohen Petroleumpreis würde aber der Konsum eine beträchtliche Einbuße erleiden, worunter gerade die Produktionsgesellschaften leiden würden. Sodann aber kann bei Aufrechterhaltung des freien Wettbewerbs sich nicht ein besonderer Engrosverkaufspreis in Deutschland für den deutschen Markt gemacht werden. So viel Zutelligkeit wird man wohl dem Reichsoberkommissar wie dem Vertrat zuschreiben dürfen, daß sie es merken, wenn der Engrospreis in England niedriger ist als in Deutschland.

Es muß gewiß vom Reichstage aufs sorgfältigste geprüft werden, wie das Ziel der gesetzgeberischen Aktion, den deutschen Petroleumverbrauch durch den gegen die Übersteuerung zu schützen, am besten erreicht wird. Aber man soll nicht auf jede Rechnung hineinfallen, die als Rückstuf in die Spalten einer nicht immer tatsächlichen Presse gelegt wird.

Der Reichstag wird besonders zu prüfen haben, ob die Preisgrenze von 20 Pf. pro Liter als Zankanlage, die zur Grundanlage der Gewinnberechnung von Vertreibergesellschaft und Reich gemacht wird, nicht zu hoch gegriffen ist. Selbst gegenüber den jetzigen recht hohen Petroleumpreisen würde das r. eine Verteuerung ergeben. Wenn diese zum Teil durch den Mangel an Tankampfern, zum Teil durch die Nachfrage zur Deckung des erstmaligen Bedarfs der Vertreibergesellschaft hervorgerufenen Preishöhe wieder normal als Vertikalfinanzplan gemacht haben wird, ist es jedenfalls nicht erwünscht, daß die Preise durch die hohen Gewinne an Reich und Vertreibergesellschaft weiter gesteigert werden. Denn allerdings

spricht das Einnahmemeister des Reiches ebenso wie das der Vertreibergesellschaft dafür, den Grundpreis hoch zu stellen, um dann beim Heruntergehen unter ihn einen größeren Gewinn zu machen.

Bei einem Verkaufspreis von 18 Pf. würde der an das Reich abzuführende Gewinn rund 18,7 Millionen Mark, der an die G. A. M. F. über 5 Proz. des Kapitals hinausgehende 1,68 Millionen Mark, zusammen also 20,38 Millionen Mark betragen, was eine Belastung des Liters Leuchtöl von 2,26 Pf. ausmacht. Würde der Grundpreis aber mit 19 Pf. angesetzt, so würde diese Belastung nur 1,75 Pf. auf das Liter ausmachen, wovon $\frac{1}{3}$ Pf. allein auf den Reichsgewinn entfielen. Da das Petroleum ohnehin mit 6 Pf. pro Liter Zoll belastet ist, so würde die Belastung durch das Reich in solchem Fall 7 $\frac{1}{3}$ Pf., also noch 68 Proz. des unverzollten Preises an Tankanlage ausmachen. Bei der jetzt vorgeschlagenen Stoff würde bei einem Verkaufspreis von 17 Pf. die Belastung durch das Reich sogar 107,3 Proz. des Preises der unverzollten Ware ausmachen. Wenn auch der Gewinnanteil des Reiches zu sozialen Zwecken Verwendung finden soll, so muß die Verteilung des Reichsmittels der ärmeren Klassen doch als die wichtigste soziale Aufgabe bezeichnet werden.

Vielleicht erweist es sich als vorzuziehlich, den Grundpreis und den Gewinnanteil des Reiches zu ermäßigen, den der Vertreibergesellschaft dafür aber so weit zu erhöhen, daß diese auch bei niedrigerem Grundpreis eine angemessene Verzinsung erwarten kann.

„Die preussische Staatserhaltung.“

Unter dieser Aufschrift bringt Raumann in der neuen Nummer der „Stille“ aus dem „Statistischen Jahrbuch“ für den preussischen Staat eine Uebersicht über die Leistung in der Provinzen und der Regierungsbereiche an direkten Steuern während der letzten fünf Jahre. Es ergibt sich daraus, daß Rheinland und Groß Berlin zusammen fast die Hälfte aller Einkommensteuern zahlen, nämlich über 135 Millionen von 282 Millionen. Raumann sagt, daß wenn nach Geldvergleichspunkten gewählt werden sollte, die vier Landesstellen etwa 220 Abgeordnete haben müßten; sie haben aber nur 95, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß in wohl in der Rheinprovinz wie im Regierungsbereich Potsdam die meisten Abgeordneten nicht von den Kreisen gewählt werden, die das meiste Geld aufbringen. Auf der anderen Seite ist die Steuerleistung der übrigen Provinzen relativ sehr gering, ihre Abgeordnetenzahl dafür um so größer. Dürrenstein, Westpreußen, Pommern und Vorpommern bringen nur 22,8 Millionen an Einkommensteuer auf, können demnach, an der Steuerleistung im ganzen gemessen, 36 Abgeordnete beanspruchen, sie haben aber 109 Abgeordnete. Raumann sieht natürlich mit seiner Partei nicht auf dem Standpunkt, daß nach den Geldleistungen gewählt werden soll, aber, so sagt er, „das preussische Wahlrecht steht auf diesem Standpunkte“. Also solle dieses Wahlrecht auch nach seinen Grundgedanken beibehalten werden! Wenn man die Geldleistung zum Ausschlaggebenden macht, dann tue man es ordentlich. Das aber, was jetzt vorliegt, ist offener Unsinn.

Raumann zieht auch noch die Einnahme der Staatseisenbahn hinzu, und da ergibt sich, daß der Staat mehr von der dritten und der vierten Klasse einnimmt als von der ersten und zweiten (bei jenen 230 und 197 Mill. Mk., bei diesen 16 und 104 Mill. Mk.). Auch bei der Grund- und Gebäudesteuer, bei der Stempelabgabe, bei der Ergänzungsteuer zahlen die Industriengebiete stärker als die Agrargebiete.

Raumann fragt zum Schluss: „Worauf also gründet sich das bestehende Wahlrecht? Auf welchen Vorzug, auf welches Verdienst?“ Und er antwortet: „Der preussische Staat würde ohne seine Industrie- und Handelsstädte eine Größe dritten Ranges sein trotz aller seiner schönen Junker. Sie aber tun, als seien sie die Schöpfer des Ganzen. Eins eben haben sie voraus; sie halten zusammen wie die Ketten und glauben an ihren Herrschaftsberuf. Das ist es, womit sie die anderen alle bezwingen, jedoch sie alle ihrer Steuern und Kräfte in ihre Hände schütten müssen. ... Preußen ist und bleibt ein Rittergutshof, bis einmal auch die anderen wirklich zusammen-

halten und an ihren modernen Herrschaftsberuf glauben. Wann aber, wann kommt diese Staatsreinerung?“

Die Präsidentenwahl im Reichstage

vollzog sich am Mittwoch genau so glatt, wie wir dies von vornherein erwartet hatten. Die Rechte konzentrierte zwar ihre Stimmen auf Herrn Dietrich, um dadurch in schärfster Weise ihre Ablehnung gegen die Wiederwahl eines Anhängers der fortschrittlichen Volkspartei zu dokumentieren. Aber das Zentrum machte bereits die konservative Opposition nicht mehr mit. Und es war jedenfalls ganz charakteristisch, daß die Parteien der Reaktion gleich zu Beginn des neuen Sessors abschnittes keine einheitliche Haltung bildeten. Das Zentrum begnügte sich mit weißen Zetteln und führte damit herbei die klare Wiederwahl des Abg. Kaempf herbei, für den die ganze Linke geschlossen einstimmte. Die Reichsparteien hatten eben das Rennen ohne weiteres aufgegeben, und sie sahen wohl selbst ein, daß es jetzt im Lande einen sehr schlechten Eindruck machen würde, wenn der ruhigen Erledigung der Reichsangelegenheiten wiederum Schwierigkeiten bereitet würden. Es wäre ihnen dies aber auch, selbst wenn sie gemollt hätten, nicht gelungen, denn alle nicht für Kaempf abgegebenen Stimmen ergaben zusammen nur 181, während sich auf Kaempf von vorn herein 190 Stimmen vereinigen, jedoch seine Wiederwahl mit vermehrter Majorität festgefunden hätte, auch wenn sich alle Gegner auf einen Namen vereinigt hätten. Das erfreuliche Moment der Wahl ist die einheitliche Markinformation der Linken. Und so ist dieses Ereignis, das wochenlang vorher die Leute der Rechten in so merkwürdige Aufregung versetzt hatte, ganz still, friedlich und erfreulich von statten gegangen.

Nebenbei sei bemerkt, daß selbst bei der wichtigen Handlung der Wahl eines Präsidenten gewisse Leute sich kleine Scherze nicht erparen können. Die vier zerplitterten Stimmen, die sich in der Urne fanden, lauteten auf die Namen der Abg. Cohn, Davidsohn, Held und Paasche. Offenbar rührten diese Stimmen von der rechten Seite her, vermutlich von den antisemitischen Bankern.

Die Fleischnot-Interpellation im Reichstage

brachte am Dienstag eine Rede des Reichstanzlers v. Bethmann Hollweg, die sich durch eine ungewöhnliche Dürftigkeit der Argumentation auszeichnete. Der Herr Reichstanzler scheint zu glauben, daß nachdem er im Abgeordnetenhaus über die Angelegenheit gesprochen ist, die Sache im wesentlichen damit für ihn erledigt ist. Unglücklicher konnte er nicht operieren, als er gegenüber den vielleicht etwas d. d. aufgetragenen Fraktionen des Sozialdemokraten Scheidemann den großen Fleischmangel in der Nahrung des Arbeiters bestritt und als er damit so gar kein physikalisches Verständnis bewies für die schwere Not und die verzweifelte Stimmung in manchem Arbeiterhaushalt. In einer Zeit, wo der Konsum von Fleisch und Grundnahrungsmitteln in erschreckendem Maße zunimmt und wo arme Leute viele Stunden lang vor den Fleischhaken für minderwertiges Fleisch warten, um eine kleine Quantität für ihren Haushalt erlangen zu können, steht es dem lebenden Staatsmann schlecht an, die Klagen in dem überlegenen Tone des Belächelns kühl und unverständlich zurückzuweisen. Mit einer solchen Haltung muß der Reichstanzler die Etablierung der breiten Massen noch weiter aufschichten, und dies umjohrer, als er in schroffer Form j. d. weitere Aktion als die schon bekannt gewordene ablehnte, wobei er sich die Begründung der Nichtbeteiligung der Futtermittelzölle und der Nichtaufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes sehr leicht machte. Man steht agrarisch ist wieder Trumpf in der Reichsregierung, und die Bündler werden dem dürftigen Kanzler nun wohl auch wegen seiner kleinen Vorlage über die Rückvergütung von Fleischzöllen gern Absolution erteilen!

Der Krieg auf der Balkanhalbinsel.

Ueber den Stand der Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen ist leider nichts Gutes zu berichten. Nach

dem bulgarischen Blatt „Mir“ ist in der ersten Versammlung der Bevollmächtigten der beiden kriegführenden Parteien vor Hofpalast vereinbart worden, dem türkischen und dem bulgarischen Generalstab die Feststellung der Demarkationslinie zwischen den beiden Armeen zu überlassen. Die zweite Zusammenkunft sollte am Mittwoch in einem Waggon in Thakatschisch erfolgen. Aus türkischer Quelle wird berichtet: Die Reichsbestände der Forste, Heisch und Gerant, die mit der Unterstützung der türkischen Friedensunterhändler beantragt sind, reisten Dienstag ab ins Hauptquartier. Die türkischen und bulgarischen Bevollmächtigten hielten am Dienstag eine Konferenz ab. Am Mittwoch wurde die letzte Konferenz stattgefunden. In der Sitzung vom Montag erklärten die türkischen Bevollmächtigten, sie wollten nicht einmal von der Übergabe der Adrianopels sprechen hören. Man glaubt, daß die Verhandlungen abgebrochen und die Feinde sich jetzt wieder aufgenommen werden. Wie die türkischen Blätter melden, werden auch in den neuen bulgarischen Waffenstillstandsbedingungen die Übergabe von Selanik und Janina sowie die Verpflichtung, keine neuen Truppen aus Anatolien heranzuziehen, von der Türkei verlangt.

Am Mittwoch lauteten die Nachrichten über die Verhandlungen höchst widersprüchlich. Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlichte eine Mitteilung aus Konstantinopel, in der erklärt wird, der Entschluß der Forste, den Krieg fortzusetzen, ist ihnen eigenen Erwägungen infolge der drückenden Waffenstillstandsbedingungen entsprungen und ohne Einwirkung irgendwelchen fremden Einflusses zustande gekommen. Insbesondere ist die Behauptung französischer Blätter, Österreich-Ungarn habe der Türkei Rückschlüsse im Sinne einer Fortsetzung der Kriegsführung erteilt, als böswillige Erfindung, in die Monarchie zu verdrängen und ihr in den Augen der Balkanvölker zu schaden. Österreich-Ungarn habe sich, wie alle diplomatischen Kreise anerkannt, seit Beginn des Krieges stets streng neutral verhalten. An bereits wird aus Konstantinopel durch „Wolffs Bureau“ gemeldet: Am Dienstag hat kein Kampf stattgefunden. Beide Parteien waren damit beschäftigt, Verhandlungen aufzunehmen. Es wird berichtet, daß der türkische Minister am Dienstag in der Erwägung, daß die Unterhandlungen über einen Waffenstillstand sich in die Länge ziehen würden, beschloß, habe unmittelbar Friedensverhandlungen einzuleiten. Die Reichsbestände der Forste, Heisch und Gerant sind nachts mit Vollmachten und neuen Instruktionen, die sie im Ministerium erhielten, abgereist.

Nachrichten aus Konstantinopel.

Der kumenerische Patriarch ist gestorben. — Der frühere Deputierte von Saloniki, Homos, der nach einer Unterredung mit dem Großvezir in besonderer Mission nach Athen geschickt worden war und dort eine Unterredung mit Ventzoules gehabt hat, ist zurückgekehrt. Der ehemalige Minister Saladjian, der verhaftet worden war, ist gegen eine Kaution freigelassen worden.

Mehrere Einwohner von Rodosto, die nach Konstantinopel geschickt waren, wollen nach Rodosto zurückkehren. Die bulgarischen Behörden verweigerten jedoch ihrem Schiff die Erlaubnis zu landen.

Dr. Bumiller an Cholera gestorben. Der „Frankfurter Ztg.“ wird aus San Stefano gemeldet: Legationsrat Dr. Bumiller ist im Grand-Hotel zu San Stefano trotz der Bemühungen zweier deutscher Ärzte Montag nacht an der Cholera gestorben. Dr. Bumiller wurde zuerst weiteren Kreisen durch seine Tätigkeit als Adjutant des Reichscommissars Wismann bei der Neuverwertung des Araberaufstandes in den Jahren 1889/90 bekannt. Später wurde er in die Verwaltung von Mafatika und dann in die heimische Kolonialverwaltung übernommen. Zuletzt war er als kolonialer Beirat des Hofchefs in Paris tätig.

Wie die Grobierer in Saloniki haften.

Ein Ozer des „Reichsboten“ sendet diesen Blatte vom 17. November folgendes „Stimmungsbericht“: Wir haben viel noch zu erwarten, wenn der Fortgang dem Anfang entspricht. Als Befreier von der Anarchie der Türken, als Bringer der Kultur und Ordnung wurden die griechischen Truppen gefeiert, und Tage hindurch sah wieder ein Fremdenhass an, das einem die Ohren gelassen und die Revolventen durch die Fenster flogen, schlimmer als je, da noch die Notlagen der Hungertage waren. Und Tage hindurch war kein Mensch außer der Straße seiner Uhr und seines Geldes sicher. Die griechischen Soldaten machten ihrem Ehrenstolz lebhaft in alle Ecken. Unter dem Vorwand, nach Waffen zu suchen, riefen sie einfach alles, was einen bezug auf dem Kopfe trug, aus. Und man durfte nicht einmal schief dazu sehen, sonst gab es Prügel noch als Angabe. Die griechischen Zeitungen erzählten von Vergiftungen griechischer Soldaten und jüdischer Händler, — kein Wort davon wahr, — und nun erhebt sich in den Suburbanen eine regelrechte Suburbanerfaltung. Juden- und Türkenhändler wurden bei Tag und Nacht geküßelt, Geld wurde erpreßt. Frauen und Mädchen wurden vergewaltigt. Griechen und Bulgaren waren dabei in ebendem Maße.

Bei Lande in türkische Flüchtlinge sind in der Stadt und hängen, und einige verhungern, wieder in ihre Heimatländer zurückzuführen. Waffenlos, einfach niedergeschossen worden. Serben, Bulgaren und Griechen massakrieren einfach,

was in den Dörfern noch von Mohammedanern gibt, und an hohen Stellen sucht man die Achseln dazu; Cost la guerre. Die christlichen Balkanvölker sollen nicht mehr gegen die Türken kämpfen, seit sie selber den christlichen Namen in den Schmutz getreten und fast ärgere Unsel gegenüber wehrloser Bevölkerung gewühlt haben. Die alten Kirchen der Byzantinereit hat man den Mohammedanern, die sie zu Moscheen gemacht haben, genommen und wieder in Kirchen verwanbelt. Das ist ja gerecht, denn nicht zu billigen und wenig christlich war es, daß man die Zantende obdachloser Flüchtlinge einfach wie die Hunde auf die Straße warf. Es waren noch friedliche Tage, als der Feind draußen vor den Toren stand und höchstens ein Christenmassaker zu drohen schien. Jetzt gibt es des Aufregens jeden Tag. Vor der Stadt lag ein Bulverhaus, wo auch 3000 Kg. Dynamit lagerten. Vor einigen Tagen floh es in die Luft. Keiner weiß, wie es kam, 200 Tote gab es, 300 Verwundete. Im ersten Schreden hob einer da im Café seinen Revolver ab und sofort türmte griechisches Militär das Café, und was drinnen war, wurde unterirdischlos erschossen, kein einziger kam lebend davon. Über kein Blatt hat davon eine Silbe erzählt. Denn die Zensur war ja auch in den letzten Tagen der Hungertage noch unerbötlich streng gegen die Art, die sie jetzt im freien Griechenland gehandhabt wird. Das der Belagerungsstand besteht, ist selbstverständlich. Nach 10 Uhr darf niemand die Straße passieren. Kreier von riesiger Figur, mit aufgeschwemmtem Bajonett und weiten Hanteln, durchziehen die Stadt. Wohl fürchte man Zensur, als der Krieg ausbrach, ließ man sich durch den Tag nicht 50,000 Flüchtlinge in der Stadt, für die die freie Wohlthatigkeit der fremden Kolonien zu sorgen sucht. Nur die Königin Olga hat 20,000 Fr. für sie gestiftet. Aber was ist das unter 10 Meilen! Hier ist eine würdige Sache, wo die Hilfe um Liebesarbeit der ganzen christlichen Welt einsehen kann, um an Mohammedanern zu fühlen, was christliche Völker an ihnen selbstigig haben. Wir haben noch viel zu erwarten. In Konstantinopel wütet die Cholera, und es ist nur eine Frage der Zeit, dann ist sie hier. Und wenn sie in die Hauptquartiere der Flüchtlinge, in die Lagerstätten der Kriegesgefangenen kommt, wenn sie in die Zantende der Verwundeten steigt, dann werden wieder Bilder menschlichen Jammers und Elends auftauchen, von denen hier noch schauernd die Entel erzählt werden.

Türkische Kriegsgefangene in Griechenland.
Nach der „Agence d'Alsace“ sind 500 türkische Offiziere und 400 Soldaten, die als Kriegsgefangene an einem Komplotz beteiligt waren, von Saloniki im Hafen von Piräus angekommen. Siebzehn höhere Offiziere, darunter General Chalib Pascha und Doktor Nazim Bei, werden im Phaleron bleiben, die anderen werden auf die verschiedenen Städte des Königreichs verteilt werden.

Österreich bleibt feil.

Das „Fremdenblatt“ betont neuerdings: Die Kundgebungen in der „Weltmeister Gazette“ und die jüngste Petersburger Äußerung beschäftigen hauptsächlich die im Fremdenblatt, welche die unter getretenen Äußerung, daß alle Mächte von dem gleichen Streben geleitet sind, zu verhindern, daß die Ereignisse auf dem Balkan europäische Komplikationen zur Folge haben könnten. Und Österreich-Ungarn sei seiner gemäßigten, friedliebenden und ruhigen Haltung nicht untreu geworden, trotzdem die allgemeine Stimmung durch feindselige Äußerungen eine recht nervöse geworden wäre. Das Blatt fährt fort: Der Wunsch zum Frieden bei allen Mächten vorherrschend, und Österreich-Ungarn hat allgemein anerkannte Proben abgegeben, wie ernst und feil bei ihm dieser Wille ist. Es wäre jedoch eine unbegründete Behauptung, wollte man annehmen, daß die über allen Zweifel erhabene Friedensentschlossenheit der Mächte, die sich im letzten Schrittschritt, welche der unter getretenen Äußerung, daß die Verhandlungen entstanden sind, zu überwinden, die Schwierigkeiten beseitigen vielmehr augenblicklich noch immer in unvermindertem Maße fort, da die stehenden Fragen in merito nicht gelöst worden sind. Österreich-Ungarn hat keine Ansprüche auf ein Minimum in der Zukunft, die im Interesse aller Mächte, in der Rechnung getragen werden, und weil Österreich-Ungarn sich dessen bewußt ist, nur das Notwendigste zu verlangen, ist es von dem festen Glauben erfüllt, daß die Behebung der bestehenden Schwierigkeiten, wenn auch nach mißbeholdenen Verhandlungen, schließlich gelungen wird. Denn bei der Haltung der Mächte, die sich im letzten Schrittschritt, welche der unter getretenen Äußerung, daß die Verhandlungen entstanden sind, zu überwinden, die Schwierigkeiten machen und einer Erfüllung der österreichisch-ungarischen Ansprüche keinen Widerstand entgegenzusetzen wird.

Steigende Nervosität in Petersburg.

Der Petersburger Korrespondent der „Woln. Ztg.“ schreibt, daß man in Anbetracht der gegenwärtigen Lage als sehr ernst zu ruffen und daran denke, beim Ministerpräsidenten dahin vorstellend zu werden, daß ein Krieg, ob freiwillig oder nicht, die gesamte russische Industrie vernichtet. Die Mächte des Baren nach Parstoje Selo hat nicht, wie vermutet wurde, beruhigend gewirkt. Die an und für sich natürlichen Rubenzen des Kriegesministers und des Generalstabschefs werden als Verhinderungen für die Annahme der russischen Armeebefehl zur Widerlegung der Mobilisierungsgerüchte lebhaft als Bedrohung unvorsichtiger Geprächigkeit der Offiziere angesehen wird. Die Nervosität ist derart geliegen, daß zur Wahrung erzwungener Entlassungen von Regierungsoffizieren einbezogen verhalten.

Demgegenüber berichtet ein Berliner Telegramm der „Süddeutschen Zeitung“, daß die Gegeneinflüsse, die in Rußland die bejammerte Politik des Ministers Stolow zu durchbrechen verüben, bisher fehlerhaft geliegen sind. In der allmählichen Entspannung der Lage ist kein Rückschlag eingetreten.

Exkursion russischer Offiziere nach Krakrau.

Den „N. A. W.“ wird aus Krakrau gemeldet: Dieser Tage verbrachten mehrere russische Offiziere in einem Ausflugszuge nach Krakrau eine fotografieren, doch gelang es, diesen Versuch zu vereiteln. Die Bemühungen der Anstalten des Automobils, einzeln Teile der Zeitung im Apparat festzuhalten, wurden von der Bevölkerung bemerkt und die Polizei darauf aufmerksam gemacht. Nun wurde das Auto-

mobil angehalten. Doch gestaltete sich die Festnahme sehr schwierig. Die russischen Offiziere und die Polizisten agieren in einer feindlichen Stimmung, und die Polizei wurde auch durch einen Schuß in den Arm verletzt. Die Polizisten aus diesen Feindverhältnissen getötet. Der Vorfall, der das größte Aufsehen hervorrief, wurde aber streng geheimgehalten werden. Man sollte die galizischen wie alle anderen österreichischen Blätter nicht darüber berichten, daß bereits sämtliche in Betracht kommenden galizischen Blätter in die am 1. d. M. in Vorbereitung erhaltene haben, einrückenden preußischen Truppen gegenüber in jeder Weise auszuformende Dienste zu leisten. Außerdem treffen täglich einberufene Rekruten aus den westlichen Ländern, namentlich aus Böhmen und Innerösterreich, ein.

So sieht es also nach dem eben ärteten Blatt an der Grenze aus. Und unter solchen Umständen ist es durchaus verständlich, wenn Österreich die russischen Truppenkonzentrationen mit denselben Maßnahmen beantwortet. **Künftige Anschläge gegen eine deutsche Eisenbahnbrücke.**

Nicht allein gegen Österreich, sondern vorzüglich aber auch gleich gegen Deutschland richten sich russische Anschläge und Pläne. Aus Gortitz geht den „N. A. W.“ nämlich folgende überraschende Meldung aus: In dem hiesigen Hauptquartier über die Reiter bei Gortitz wird seit gestern von zusammen 18 Polizei- und Eisenbahnbeamten stark überwacht, weil sich in der Stadt einige verdächtige Russen aufhalten, die angeblich den Bauakt, die wichtigste Eisenbahnverbindung nach dem Osten, in die Luft sprengen wollen. Insofern der Konflikt zwischen dem Deutschen Reich und Österreich nicht annehmlich sollte Gerüchtere verlauten, daß in der letzten Nacht bereits ein Aufschlag auf den Bauakt unternommen wurde.

Das Blatt gibt die Meldung zunächst mit allem Vorbehalt wieder. Es wäre aber überhaupt gut, wenn auf solche wichtige Objekte, wie Eisenbahnbrücken, genau acht genommen würde, damit uns Überraschungen erspart blieben. Hierher ist es schon ungenügend, wenn man die verdächtigen Wesen festhalten.

Die Autonomie Albanien's gesichert.

Rom, 27. Nov. Die „Tribuna“ meldet aus London: Nach Informationen in diplomatischen Kreisen kann die Grundfrage über Albanien im Prinzip durch die Zustimmung aller Mächte zu dem Vorschlag als gelöst betrachtet werden. Albanien in ein autonomes Land umzuwandeln. Ein noch weiter gehender Vorschlag soll dahin gehen, daß alle Großmächte die Garantie für die Neutralität Albanien's übernehmen und es gegen jeden Angriff schützen. Die „Tribuna“ gibt ihrer Freude darüber Ausdruck, daß Italien sich mit den andern Mächten, besonders mit Österreich, in der albanesischen Frage in Übereinstimmung befindet.

Die Aussichten der Verhandlungen.

Sofia, 27. Nov. Entgegen türkischen Behauptungen wird an maßgebender Stelle verifiziert, daß seit dem Beginn der Friedensverhandlungen keine der Parteien in der Richtung sich hat bewegen lassen, die im Vertrag über die Offensiv überhand genommen ist nicht mehr tätig. Alle anderen lautenden Meldungen seien bloße Wankreden, um günstige Friedensbedingungen herauszureden. Dasselbe Ziel verfolgen auch die wiederholten unternommenen Versuche, den Krieg zu beenden, wobei die Mächte Abmachungen zu treffen, um auf diese Weise das Geisse des Balkanbundes zu lockern. Auf Umwegen habe die Türkei ihr früheres Großmännchen aufzugeben, und sich den übrigen Balkanstaaten als gleichberechtigtes Mitglied anzuschließen. Dem letzten Vorstoß der Bulgaren vor Adrianopel sollen die einzigen zwei Mächte in die Hände der Bulgaren gefallen sein. Ein geeigneter armenischer Militärarzt erzählte die Lebensmittel der Festung seien vollkommen erschöpft, so daß die Übergabe unmittelbar bevorsteht.

Eine neue Wendung.

Aus Semlin, 27. Nov., wird den „N. A. W.“ gemeldet: Obwohl im Laufe des heutigen Vormittags die Situation einer friedlichen Lösung zuneigt, hat diese nicht nur infolge der Weisung der außerordentlichen Ministerkonferenz ausgedehnt. Jedoch, daß Ministerpräsident Boshkoff vorgeht, hat, daß die russischen Vorschläge in der Richtung sich befinden, daß die Verhandlungen sich befinden. Die Streitkräfte zu antworten und nur auf dem bulgarischen Kriegesplan die serbischen Truppen zurückzulassen. Der Minister hat den Vorschlag angenommen und zur eingehenden Entscheidung den König vorgelegt. Nach heftiger Debatte erklärte Boshkoff, daß Serbien unbedingt die Mitte von Alessio bis Dytowa als nördliche Grenze und von Durazzo bis zum Odriza-See als südliche Grenze erhalten soll. Ich erlaube weiter aus zuverlässiger Quelle, daß die Triple-Entente-Mächte und die Dreieinig-Mächte noch im Laufe des heutigen Tages Vorklärungen erheben werden, um den serbischen Starrkurs zu brechen.

Eine falsche Mobilisierung an der französischen Grenze.

Paris, 27. Nov. Über, eine Probemobilisierung welche auf einen Irrtum zurückzuführen wird, liegen folgende Mitteilungen vor: Der Kaiser hat am 25. d. M. den Befehl zum Abmarsch. Die meisten bezogen sich nach Moselle und betrafen dort einen Eisenbahnzug nach Toul-Saint-Pont-Saint-Vincent usw. Während dieser Zeit lauteten die Sturmalarmen und die ganze Bevölkerung war auf den Beinen. Die Aufregung war sehr groß. Frauen und Kinder weinten.

Probemobilisierung des 20. Armeekorps.

Paris, 27. Nov. Das „Journal des Debats“ meldet, daß heute eine Probemobilisierung des 20. Armeekorps stattgefunden habe. Nicht nur die Offiziere, sondern auch alle Besatzungen, die untergeordneten Stab und die Mobilisierung teilnehmenden hatten, wurden durch Statisten verkleidet. Um 5 Uhr war die Probemobilisierung vollständig durchgeführt. — In Belfort wurde, wie alljährlich um diese Zeit, eine Mobilisationsübung vorgenommen, welche den Zweck hat, sich über den Grad der Ausbildung der Rekruten klar zu werden.

Eine Note der „Agence Havas“ befragt: Infolge eines Zwischenfalles, der die deutsche Macht im Departement Meurthe-et-Moselle ereignete, und auf Grund eines von einem Brigadier der Gendarmen bequingenen Erlaubs ist das Gericht entlassen, in den Bezirk in Dien sei die Mobilisierung angeordnet worden. Das Kriegsministerium ermächtigt uns, zu erklären, daß kein Befehl mit Einberufungsbeleg erhalten habe, und zwar weder im Osten noch anderswo. Die Mobilisationsgerichte sind also unbeschädigt.

Sonderbar, sehr sonderbar! Die Verteilung der deutschen Seestreitkräfte im Mittelmeer ist eine andere geworden, als ursprünglich vorgezogen war. Die nach Smyrna und Saloniki bestimmten Kreuzer „Vesuvius“ und „Serpis“ erhielten durch Kaiserliche Befehl, die Küste an der Bucht von Alexandria aufzusuchen, wo die Deutschen schon früher in unruhigen Zeiten sehr gefährdet waren. So ist es gekommen, daß an der kleinasiatischen Küste drei deutsche Kreuzer die Wache halten: „Vesuvius“, „Serpis“ und „Geier“. Eine gleiche Maßnahme trifft die Deutschen in der europäischen Türkei: „Göben“ mit verminderter Bewehrung vor Konstantinopel, „Vincenza“ vor San Stefano und „Dorella“ vor Sidar. Die Entsendung des großen Kreuzers „Göben“ mit über 1000 Mann hat den Vorteil gehabt, daß dieses Schiff die ganze Landungsabteilung stellen konnte und die kleinen Schiffe ihre volle Belastung befreiten.

Das dritte englische Schlachtgeschwader ist am Montag in Malta angekommen und wird, nach dem „Bureau Reuter“, dort bis nach Weihnachten bleiben.

Die Kriegsbücher der Presse. Auch die Presse hat in diesem Kriege Opfer zu verzeichnen. Ein fähiger und ein tüchtiger Journalist, die sich auf äußerster Seite befanden, werden bemittelt. Und wer selbst der Druck von zehntausend Kriegerbüchern über die Kämpfer, die gleich dem inspanischen an der Cholera geforderten Negationsrat Sumiller in San Stefano an dieser Seite erkrankt sind. Es handelt sich um den Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“, Hauptmann Klein, seit mehr als einem Jahrzehnt bekannt durch seine „ausgesprochenen politischen“ Berichte in der „Frankf. Ztg.“, die in Buenos Aires zum ersten Male großes Versehen erregten. Hauptmann Klein lebt jetzt als Herausgeber der „Neuerlichen „Allg. Corr.“ in London. Außer ihm liegt in San Stefano als Choleraopfer Hauptmann Pfeiff, ein Neffe des Kunsthistorikers Pfeiff, den die „Wolff. Ztg.“ zum tüchtigen Hauptquartier entsandt hat.

Politische Übersicht

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser empfing am Mittwoch in Wien den Kronprinzen, den Grafen Berchtold, den Kriegsminister, den Chef des Generalstabes und den ungarischen Außenminister in Audienz. Die Audienzen aller dieser Persönlichkeiten, welche bei der Genesung der gegenwärtigen Krise die erste Rolle zu spielen haben, wurde sehr ernstlich, ohne daß man in der Lage wäre, bestimmte Schlüsse daraus zu ziehen.

Italien. Die Kammer hatte am Dienstag einen großen patriotischen Tag. Der Beileidsbericht zu dem der Kammer vorgelegten Begegnungsbericht, daß das Gesetz über die Entwaffnung der Italiener in Italien von Anfang an das Ziel des Krieges gewesen sollte, feierlich und damit die nationale Ehre engagiert habe. Das italienische Volk habe im Verlaufe des Krieges eine so bewundernswürdige Einmütigkeit und Kraft seiner Meinung gezeigt, daß der Volkarakter dadurch eine wesentliche Kräftigung erfahren habe. Armee und Marine hätten sich den allgrößten Anspruch auf die Dankbarkeit des Landes und die Bewusstheit des Auslandes erworben. Die Regierung habe direkte Friedensverhandlungen angenommen, sobald sie einfach, daß dadurch das Ziel des Krieges erreicht werden könnte. Diese Verhandlungen drohen einen Augenblick durch den Versuch der Feindbelästigung auf dem Balkan in Gefahr zu geraten, konnten aber den entscheidenden Stellung Italiens zu einem glücklichen Ende geführt werden. Die Italiener durch Italien wieder volle Freiheit erhielt, seine Interessen auf dem Balkan zu schützen. Der bis zur Vorlage des

Vertrages in Parlament nach Vereinbarung geheim gehaltenen „Moodus procedendi“ zeige deutlich, daß Italiens volle Souveränität in Albanien, die im übrigen die Mächte freundschaftlich und schnell anerkannt, aufrecht erhalten worden sei. Von den ottomanischen Forderungen habe Italien nur diejenigen angenommen, die die Kassifikation der neuen Kolonie und die Erfüllung der von Italien den Eingeborenen und Europa gegenüber freiwillig eingegangenen Verpflichtungen zu erleichtern geeignet waren. Der Bericht fordert schließlich einen Kredit von 50 Mill. Lire für das Ministerium der Kolonien zu öffentlichen Arbeiten und für die Verwaltung des Libanons und spricht die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, die Prosperität des Landes, die die Stammväter des neuen Italiens dort geschaffen, eine solche Regierung aber vernichtet hätte, wieder aufleben zu lassen. — Nach beendeter Vorlesung entbot Ministerpräsident Giolitti den tapferen Angehörigen des Meeres und der Marine, die für das Vaterland gefallen, und den Diplomaten, die inmitten der großen Schwierigkeiten dieses Jahres das hohe Verstehe Italiens aufrecht erhalten hätten, seine herzliche Anerkennung. (Beifall für langanhaltender Beifall.) Er hat sodann den Präsidenten der Kammer, eine Kommission zur Prüfung des Vertrages von Lausanne zu ernennen. Kammerpräsident Mancorra hob die große Bedeutung der Verhandlung hervor, mit welcher die Kammer die Worte des Ministerpräsidenten entgegengenommen habe. Er habe den edlen Worten Giolittis nichts hinzuzufügen. (Langanhaltender, lebhafter Beifall.) Auch im Senat verlas Ministerpräsident Giolitti den „Moodus procedendi“ zum Vertrag von Lausanne und gab ähnliche Erklärungen wie in der Kammer ab. Dem Minister wurden vom Senate die lebhaftesten Glückwünsche dargebracht.

England. Der Antrag im Parlament ist nur auf dem Wege der Verlesung im Hause vorhanden. Der Gouverneur von Riga verbot die Besuche der Studenten der Universität Breslau, weil ihr Vorsitzender, der Professoren Rediger Jettler, unter dem Deckmantel von Verbindungen einen internationalen Antikriegsverband absichtlich habe.

England. Bei der Wahl für das Unterhaus am 2. Dezember in London erhielt der Unionist Blair 402, die Liberalen der Arbeiterpartei Lansbury 391 Stimmen. Die Unionisten gewannen das Mandat. Das Interessante des Wahlschlusses lag in der Tatsache, daß Lansbury, der bisher den Sozialisten vertreten hatte, auf sein Mandat verzichtete und als Anhänger des Freuen nicht rechts kandidierte als der erste, der jemals lediglich auf dieses Programm kandidiert hat.

Spanien. Die Kammer nahm einstimmig den Gesetzentwurf an, durch den der Witwe und den Kindern Canalajas der Herzogstitel verliehen wird. Auch der Führer der Sozialisten Pablo Iglesias stimmte für die Vorlage.

Marokko. Oberst Marain trieb auf seinem Marsch nach Demat 7000 Verwundete zusammen, nachdem die Artillerie sie bestimmt hatte. Die Franzosen hatten vier Verwundete, darunter einen Offizier. — Die Wakhalla Almuhi drängte in dem Paz Amestrand die Anhänger El Hiss zurück.

China. In der Frage der Abgabe von China nach der Niederlage der Franzosen, Buchenoffhang, hat dem russischen Befehl die Befreiung gegeben, daß die Truppen Befehl erhalten hätten, nicht weiter vorzudringen. — In den letzten Tagen wurde eine energische Beförderung chinesischer Truppen nach der inneren Mongolei beobachtet.

Nordamerika. Eine Statistik der Abstimmung bei der Präsidentschaftswahl ergibt folgende Zahlen: Für Wilson 6 157 000 Stimmen, Roosevelt 3 228 000, für Taft 3 376 000, für den Sozialisten Debs 874 000 und für Chapin 161 000 Stimmen. — Die Ehre für Coppo d'onga. Nach der „Wolff. Ztg.“ ist Benjamin Rodriguez, einer der Verbredere, die in Coahuila (Mexiko) vier Deutsche ermordet hatten, wieder eingekerkert und hingerichtet worden. Bis jetzt haben fünf Inbeldäter ihre Verbrechen mit dem Tode gebüßt. Ein sechster, Gerardo Vasquez, ist bei einem Zusammenstoß von Revolutionären und Bundesstruppen erschossen worden.

Deutschland.

Berlin, 28. Nov. Der Kaiser, Fürst Fürstenberg und die Jagdgesellschaft bezogen sich Mittwoch vormittag von Donaueschingen aus zur Jagd nach dem Unterhölzer Wald. Das Frühstück wurde im Schloßpark von Wartenberg eingenommen. Der Kaiser verließ eine Reihe von Ausgehungen.

(Nach Anlaß des Ablebens der Gräfin von Zlandern) hat der preussische Hof auf eine Woche bis einschließlich 3. Dezember Trauer angelegt. Bei der Bekleidung der Gräfin von Zlandern am Sonnabend wird der Kronprinz als Vertreter des Kaisers erwartet. König Carol von Rumänien, der Bruder der Entschlafenen, wird seines hohen Alters wegen nicht persönlich erscheinen, sondern seinen Pflichten, den Erbprinzen, entsenden. Ein Mitglied des englischen Königshauses und des spanischen Hofes sowie ein Vertreter des Großherzogs von Baden sind gemeldet.

(Zu den Verhandlungen des Bundesratsauschusses) für auswärtige Angelegenheiten haben sich der württembergische Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker und der sächsische Staatsminister Graf Bismarck nach Berlin begeben.

(Zu dem Wahlkreis Neuchâtel) steht infolge des Dahinlebens des sozialdemokratischen Abgeordneten Jostler eine Ersatzwahl bevor, die vermutlich noch in der Zeit bis zum 12. Januar 1913 stattfinden wird, weil in diesem Falle eine neue Wahlperiode nicht aufgestellt zu werden braucht und die Behörden in den betreffenden Wahlen haben werden, die Anfertigung neuer Listen zu vermeiden, wenn dies irgend möglich ist. Bei der Wahl im vergangenen Sommer stand die Kandidatur der fortschrittlichen Volkspartei mit rund 3300 Stimmen nur um ein geringes hinter der national-liberalen Kandidatur zurück. Es lag dies daran, daß die Volkspartei erst im Dezember überhaupt in Aktion getreten war und daher nicht die Möglichkeit besaß, den ganzen Wahlkreis zu bearbeiten. Angesichts dieser Tatsache war der Erfolg der Fortschrittspartei damals ein vielprechender. In der Zwischenzeit ist die Organisation der Partei tüchtig ausgebaut worden, und so würde eine fortschrittliche Kandidatur, falls sie von den dortigen Anhängern der Partei für gut befunden werden sollte, sicherlich eine gewisse Aussicht auf Erfolg bieten. Die Möglichkeit einer Stichwahl mit dem Sozialdemokraten wäre jenseits nicht ohne weiteres ausgeschlossen; im Falle einer Stichwahl hätte vermutlich ein fortschrittlicher Kandidat bessere Chancen als ein rechtsliebender Bewerber.

(Wegen Verleumdung von der Kanzel) herab ist der katholische Pfarrer Franz aus Hühelberg von der Strafkammer in Jülich zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Klagen waren zwei Bundesratsmitglieder. Der eine der beiden hatte eine Anzeige gegen den Pfarrer wegen Verleumdung eines Mädchens (die dann auch zur Verurteilung geführt hat) weitergegeben und Selbsterhebung in der Angelegenheit abgelehnt. Der Heilige hatte den Fall auf der Kanzel zur Sprache gebracht und sich ausdrücklich gegen den Vater des Mädchens, dann gegen die Verwandten gewandt und gesagt: „und woher kommen diese? Aus Bommern, aus Brandenburg oder, sonstwoher, diese Wende!“

Vermischtes.

* (Tappus in Rheyn). Zur Bekämpfung der Tappusepidemie bemittelten die Stadtverordneten der Stadt Rheyn 30 000 Mark.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Böhner in Merseburg.

Nachruf.

Am 23. November verschied plötzlich und unerwartet unser treues Mitglied, der Gutsbesitzer

Hugo Sander.

Wir verlieren in demselben einen teuren, lieben Kameraden, der allezeit bestrebt war, die Ehre des Vereins und Vaterlandes hochzuhalten. Wir rufen ihm ein herzliches „Ruhe sanft“ nach.

Trebnitz, den 28. November 1912.

Der Militärverein
Trebnitz-Creypau-Wüstenentzsch.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft von Merseburg und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Schlosserei nach **Gotthardstraße 44** verlegt habe.

Indem ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Geschäftstotal erhalten zu wollen.

Merseburg, den 27. November 1912.

Sochastend

W. Diebe, Schlossermeister.

KNORR

macht 45 Sorten Suppenwürfel

sie sind die besten!

- | | | |
|-----------------|--------------|------------------|
| Bohnen | Frühling | Pilz |
| Eiergerste | Geflügel | Reis |
| Eiernudeln | Gemüse | Reis m. Julienne |
| Eierriebelein | Gerste | Reis m. Tomaten |
| Eierspätzle | Goulasch | Ramford |
| Eiersternchen | Gries | Sago |
| Erbsen grün | Grünkern | 7 Schwaben |
| Erbsen fein | Haferflocken | Spargel |
| Erbs. m. Speck | Hausmacher | Tapioka |
| Erbs. m. Schink | Kartoffel | Tapioka-Julienne |
| Erbs. m. Ohren | Königia | Tomaten |
| Erbs. m. Gemüse | Linsen | Weibertreu |
| Frankfurter | Pariser | Blumenkohl (neu) |

3 Teller 10 Pfg.

Corry
Krebs

Feine Julienne
Mockturtle

Ochenschwanz
Wildpret

3 Teller 15 Pfg.

**Kuhners Theater
kommt!**



**Einen Kofffleisch-
v. Wurst-Verkauf**

habe ich

Wagnerstr. 6

erschaffen und empfehle mich bei
Befahrung guter Ware dem ge-
ehrtesten Publikum von Merseburg
und Umgegend.

E. Otto, Wagnerstr. 6



Frisch eingetroffen:

Starke Hasen,

auch zerlegt,

kleine Hasen von 2,00 Mark an.

wilde Kaninchen,

1a. fr. Reh Rücken a 9-12 Mk.
fr. Reh Keulen a Pfd. 1,40
fr. Reh Blätter a Pfd. 0,85
fr. Reh klein a Pfd. 0,30

Junge Fasane Hähne a 2,75
alte Fasane Hähne a 2,50
Fasane Hennen a 2,25

Rebhühner,
Dresdener Gänse, auch halbiert,
garantiert reines Gänsefett,
a Pfd. 1,60 Mk.

Junge Enten, Kochhühner,
lebende böhm. Spiegelkarpfen,
Schleie, Hatzfischer
empfehlen

Emil Wolff, Rossmarkt.

Empf. meinen werten Kunden
frühgeschickte

**Dresdener u. d. hiesige
Fett-Gänse.**

**Enten, Sappen-Hühner,
Hähnchen und Tauben**
sowie starke, frischgeschlossene

Hasen und Kaninchen,
auf Wunsch auch zerlegt.

Marie Grunow, Sand Nr. 24.
Telephon 898.

Hasen. Hasen.
Empfehle große, starke frisch-
geschlossene

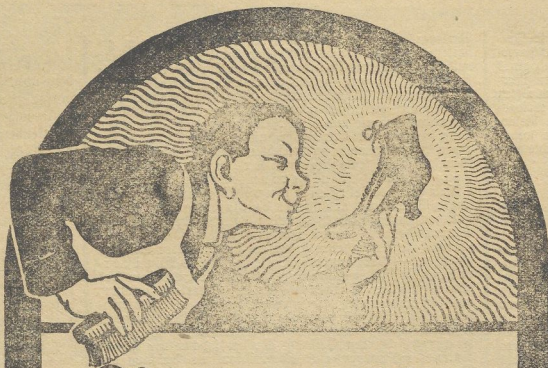
Hasen und Kaninchen
zu den billigsten Preisen.
Wilhelm Schmidt, Sand 11.

**Speise-
Kartoffeln,**

beste, hiesige, frostfreie Magnum
bonum und Industrie, verkauft
Freggang, Str. Ritterstr. 7

Grüne Beringe

blutfrisch empfiehlt
Frau Bönke,
Johannisstr. 8,
Marktstand Stadtkirche.



Immalin

gibt strahlenden Hochglanz,

pflegt und erhält das Leder, macht es dauernd spiegelblank,
geschmeidig und wasserdicht, färbt und fettet nicht ab, ist
reinhaltig und einfach in der Anwendung u. d. billig im Gebrauch.

Jede Dose enthält einen Gutschein.

Nach Rückgabe von 20 Gutscheinen erhält jeder
Verbraucher von Immalin eine

**elegante Schuhpolierbürste
gratis und franko!**

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten:
Chemische Fabrik Eisendraht, G. m. b. H., Mettmann (Rhd.).

Tausenden ist geholfen worden bei:

RHEUMATISMUS

Hüftweh, Lendenschmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Husten und
Erkältungen aller Art durch die berühmten Bensons Plaster der Firma
Seabury und Johnson.

Wird das Plaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit
angewendet, so dürfte gewöhnlich das schlimmste Aufsteigen des be-
gannenen. Dadurch beugt man dem Entstehen einer vielleicht schweren
Krankheit vor. Wenn an seiner Gesundheit zugehen ist, der sollte
Bensons Plaster, welches von vielen tausend Ärzten wärmstens
empfohlen wird stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich:
Bensons Plaster der Firma Seabury & Johnson und hüte sich vor
Nachahmungen. Erhältlich in fast allen Apotheken. Preis Mark 1.00.

Hamburg Holzbrücke 7-11. **BENSONS PFLASTER**

Hausfrauen A.B.C.

Einziges Aroma

tadelloser Buttergeschmack, hoher
Nährwert und leichte Verdaulichkeit
sind die Vorzüge der bestbekanntesten
Spezialitäten:

Siegerin allerfeinste Sahnen-Margarine,
in Qualität der Molkerei-Butter
am nächsten kommend und

Palmato beliebteste, unerreicht feinste,
vorzüglich haltbare Pflanzen-
butter-Margarine.

Unbestritten beste Cutter-Ersatzmittel!
Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Sahrenfeld.**

Alle Inserate
für auswärtige Zeitungen
besichert schnell und ohne Auf-
schlag
Merseburger Correspondenz
Abt. Annoncen-Expedition.

Erzierschule.
Der Unterricht findet von 10
ab jeden Freitag von 10-12 Uhr
statt. Da an diesem Nachmittag
die Knaben eher schlaflos sind,
Neuanmeldungen nächsten Freitag
erbeten in der Reichskrone.

B. Gabler.

Mieter-Verein.
Nächsten Freitag den 29. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr, findet im
Tivoli ein öffentlicher Vortrag
durch den Verbandsvorsitzenden
Herrn Reichger aus Leipzig
über das kommende

Reichswohnungsgesetz
statt, wozu wir unsere Mitglieder
sowie auch Nichtmitglieder und
die Hausbesitzer ergehen ein-
laden. Der Vorstand.

Eintritt frei!

„Melodia.“
Sonntag den 1. Dezember
**Familiennachmittag-
und -abend**
im Strandischützen.
Der Vorstand.

Merseburg. Reichskrone.
Welt-Panorama
Eisenhütten, Strahburg, Meß.
Die Schlachtfelder von 1870/71.
Sehr interessante Reise.

Tivoli - Theater
Merseburg.

Dienstag den 3. Dezember,
abends 8 Uhr.

**Gastspiel d. Leipziger
Schauspiel - Ensembl.**
Einmalige Aufführung des
neuesten Luststückes:

So'n Windhund.

Schwank in 3 Akten v. C. Kraas
und Art. Hoffmann.
Zum Totlachen! Ohne Couffleur!
Der Gipfel der Komik.
Wetterverkauf in der Zigarren-
handlung Frahnert, Al. Ritterstr.

**Buchdrucker-Verein
Gutenberg**
(Alter Verein).

Sonntag den 1. Dezbr.,
von nachm. 1/2 Uhr und
abends 8 Uhr ab

:: Lätzchen ::
im
Neuen Schützenhaus.
Dies unieren werden
Gästen hierdurch zur
Nachricht.
Der Vorstand.

Neues Schützenhaus.
V. f. B.
Sonnabend den 30. November,
von nachm. 8 Uhr ab,
Tänzen.
Stille, feine, geladene Gäste
willkommen!

Trennitz.
Sonntag den 1. Dezember von
nachmittags 3 Uhr ab

Lanzmusik.
Dafelbitt
großes Preis-schießen,
verankaltet vom Trebnitzer
Schützenverein
Dazu ladet freundlichst ein
St. Deher. Der Vorstand.

Goffischerei!
Freitag früh Wellfleisch!

Harings Restaurant.
Sonnabend Schlachtfest.

Subolds Restauration
Heute
Schlachtfest

Freitag
Schlachtfest.

Freitag
Schlachtfest.

Freitag
Schlachtfest.

St. Pege, Weiße Mauer 10.
Morgen 2 Weisagen.



rüber zu geben, welche Maßnahmen getroffen sind und werden, um das infolge der andauernden Verkehrsbehinderung in nächstkräftigen Zeit die verkehrsüberlasteten und übermüllten Straßen von Personal zu entlasten, um die Verkehrssicherheit zu sichern und zu erhöhen, und ob beabsichtigt ist, das Personal für die Überarbeit entsprechend zu entschädigen? Ich begnüge mich mit einer schriftlichen Antwort.

Die Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Eine Denkschrift zum Etat des Reichsanzeigers über den Stand der Arbeiten am Kaiser-Wilhelm-Kanal stellt fest, daß der Grunderwerb fast vollständig abgeschlossen sei. Bei den Seefischereien in Vansbützel und Soltanau sind die Gründungsarbeiten überwunden. Die Holtener Straßenbrücke ist fertiggestellt, jedoch hat sich durch einen Dambruch die Vertriebserschließung verzögert. Wie aus dem Etat hervorgeht, werden für 1913 56 Millionen Mark getordert. In der Summe des Überfalls für die Erweiterung bleiben noch 30 Millionen Mark, deren Forderung vorhalten ist.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 27. Nov. Am 27. November 1887 wurde der jetzige Superintendent und erste Domprediger, Konfessionsrat Hermann Josephson ordiniert. Er ist also 25 Jahre im geistlichen Amt. — Zum Vorstand der städtischen Feuerwehr ist anstelle des Vorstanders Dido Brandmeister Kohr aus Kassel in der letzten geschlossenen Stadtvorordnetenversammlung gewählt worden. — Die Stadtverordneten beschließen weiter die Unterführung des gefährlichen Bahüberganges in der Werfberger Straße am „Hofengarten“, die auf Kosten des Eisenbahnstaats ausgeführt werden soll. Das erforderliche Gelände wurde von der Stadt inengetlich hergegeben. Zum Bau der Straßenbahn Hallschdorf-Schönberg wurden 400 000 Mark aus der Antzleihe von 1910 bewilligt, ferner der Gründung einer Anzahl von Beamtenstellen zugestimmt. Weiter wurde die Anstellung eines Statistikers genehmigt.

† Kaumburg, 28. Nov. Der vom Magistrat vor einiger Zeit eingerichtete städtische Fleischerverkauf ist wieder eingestellt worden. — Im Laufe des Winters wird das Halle'sche Stadttheaterensemble hier mehrere Gastspielvorstellungen geben. Die Gastspiele werden am Montag mit der Oper „Stella maris“ eröffnet.

† Magdeburg, 28. Nov. Generalarzt Dr. Steuber, Distriktsarzt der I. Gardedivision, ist zum Generalarzt des 4. Armeekorps in Magdeburg ernannt worden. — In der Allenboisschen Sprengkiste und Patronenfabrik ereignete sich beim Baden von Patronen eine Explosion. Verletzt wurden 13 Arbeiterinnen von denen getötet die Arbeiterin Wiesel an den erlittenen schweren Brandwunden gestorben ist. Ein anderes Mädchen hat bei der Explosion im Gesicht so erhebliche Verletzungen davongetragen, daß beide Augen verloren sind. Sieben Mädchen mußten sofort ins Krankenhaus übergeführt werden.

† Tangermünde, 28. Nov. Der Sieg der bürgerlichen Parteien über die Sozialdemokraten bei den Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung in Tangermünde, worüber wir berichten, ist nur dadurch möglich geworden, daß die bürgerlichen Anhänger Mann für Mann zur Wahl erschienen. Es fehlte niemand, soweit aus den Wahllisten konstatiert wurde. Die bürgerlichen Parteien erhielten ihre Stimmenzahl von 480 auf 911, die Sozialdemokraten hatten nur eine Zunahme von 26. Sie brachten es auf 648 Stimmen gegen 622 bei der letzten Wahl. Der Zufall der bürgerlichen Parteien war natürlich sehr groß, zumal da sie auf einen solchen gewaltigen Erfolg nicht gerechnet hatten.

† Döbeln, 27. Nov. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen stand dank der Einigung der bürgerlichen Vereine auf eine gemeinsame Liste die Sozialdemokraten zum ersten Male seit längeren Jahren unterlegen. Von den fünf Sätzen, die sie bisher inne hatten, haben sie drei verloren. In gansen wurden neun Stadtverordnete gewählt, zum ersten Male auf Antrag der Sozialdemokraten mittels Kugelnwahl. Von 1888 Wahlberechtigten haben 1533 ihre Stimme abgegeben.

† Sena, 28. Nov. In Thalbürgel hat der fünfjährige Pflegeohn der Witwe Friedel unter noch unauferklärten Umständen Selbstmord begangen und ist infolgedessen verstorben. Die Leiche wurde polizeilich beklagungsamt und auf gerichtliche Anordnung zersetzt. — Die seit einigen Wochen von hier vermisste 25jährige Frida Bügolds wurde bei Donhof als Leiche aus der Saale gezogen. Man nimmt an, daß das Mädchen aus Bestaumer in den Tod gegangen ist. — 25 000 Mark haben die Gemeindebehörden hier für Aufhebung der Gehälter der Beamten in dem Voranschlag für das Jahr 1913 eingestellt.

† Altenburg, 28. Nov. Die Stadtverordneten gaben in ihrer letzten Sitzung unter neuen Polizeiverordnungen ihre Zustimmung, nach welcher das Kleinere in den neuen geregelt und die Polizeistunde für alle Geschäftsbetriebe einheitlich auf nachts 2 Uhr festgelegt wird. Bisher mußten Gastwirtschaften mit Kellerinneneinrichtung früher schließen als andere, was von den Inhabern solcher Lokale als Härte empfunden wurde und zu allerhand Reibereien führte. Nur wenn es im Interesse der öffentlichen Sicherheit liegt, oder wenn es aus sitten-

polizeilichen Gründen zweckmäßig erscheint, kann eine frühere Schließung einzelner Gastwirtschaften verfügt werden. — Der Bau einer neuen Schule ist vom Schulortstand befristet worden. Die Baukosten sollen 400 000 Mark nicht überschreiten. Zur Erlangung von Entwürfen soll ein Preiswettbewerb stattfinden.

† Eisenberg, 28. Nov. Der Stadtrat hat beschlossen, dem Verein Jungdeutschland Räume in der ehemaligen Knabenpauze zur Errichtung eines Jugendheims zur Verfügung zu stellen. — Weiter wurde beschlossen, den Verein ausländischer Fleischer mit Rücksicht auf den geringen Preisuntertrieb mit dem heimischen Fleische einzuschließen.

† Leipzig, 27. Nov. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, erfolgte gestern abend die angeordnete Ausperrung aller Farbretarbeiter bei den zur Konkurrenz der sächsisch-hilflichen Farbretarbeiten gebenden Firmen, da die bei der Firma Franck & Co. in Glaucha beschäftigten Arbeiter nicht zur Arbeit zurückgekehrt sind. — Der außerordentliche Professor an der Universität Leipzig Dr. phil. Konrad Anton Soeren ist am Sonntag vorzeitig in der Nähe von Frankenberg infolge aufgefundenen Es wird Selbstmord infolge hochgradiger Nervosität als Todesursache angenommen. Professor Dr. Soeren, der gleichzeitig Lehrer für Deutsch, Französisch und Englisch an den technischen Staatslehranstalten in Chemnitz war, hatte dort seinen Wohnsitz.

Merseburg und Umgegend.

28. November.

** Beförderungen. Die Oberamtsämter der Landwehr, Regierungsrat Kliger und Katasterinspektor Wegner, beide hier, wurden zu Hauptleuten der Landwehr ernannt.

** Weihnachtsen in Schilf. In ein paar Wochen ist Weihnachten zu den Kindern fächernd. Eltern Vater und Mutter ihnen zu, der eigenen Jugend gedenkend, da auch sie die Tage und Wochen zählen, die sie noch von dem schönsten Fest des Jahres, dem Weihnachten trennen. Der Vater kann es nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit gleich erzieherisch auf seinen Nachwuchs einzuwirken, indem er mit wichtiger Miene sagt: Na, Kinder, dann seid aber auch immer hübsch artig, denn jetzt bringt euch der Weihnachtsmann nichts und einen Christbaum gibt es dann am helligen Abend auch nicht. Solche und ähnliche Worte bleiben denn auch gewöhnlich nicht ohne den gewünschten Erfolg. Die Kinder sind während der kommenden Zeit von unheimlicher Furchtsamkeit, denn der Gedanke, zu Weihnachten vom Christkindlein etwa nicht belohnt zu werden, ist doch ein gar zu schrecklicher. Und da beträgt sich die kleine Welt doch lieber einmal unterhaft — weins und Scherz fällt! Nach Weihnachten können wir ja dann wieder unartig sein. Mit diesem Trostgrunde, der plötzlich in den schwärzen Seelen auftaucht, geben sich schließlich auch die wildsten Jungen zufrieden. Sie üben sich einmal ausnahmsweise im Besonderen Fröhlichkeit und Gutes haben schon ihre Sparschäfte, in der das Kupfergeld beäugelt, einer gründlichen Revision unterzogen. Sie überlegen, was sie von diesem, ihnen unerschöpflich scheinenden Schatz für die lieben Eltern tunen wollen, und es dauert gewöhnlich ziemlich lange, bis sie sich durch verschiedene Umfragen in den Geschäften davon überzeugt haben, daß ihre finanziellen Verhältnisse doch nicht zur Anschaffung dieses oder jenes Gegenstandes ausreichen, den sie sich so schön als Geschenk gedacht hatten. Schließlich aber findet sich doch etwas, das den Eltern unbedingt Freude machen muß. Vielleicht erleiht für die Mutter irgend eine kleine Tablettbede, die sie mit mehr gutem Willen als Geld und in schreier bunten Farben lieblich belacht und Fröhlich hat sich bis zur Erweichung eines Bräutigams aus welchem Holz angeschwunden, das er nun, so gut es geht, mit Alzeibildern schmückt und dem er dann unter einem ziemlich Aufwand von Lad noch einen glänzenden Überzug verleiht. Selbstverständlich werden diese und ähnliche Arbeiten in vermeintlich größter Heimlichkeit betrieben. Und die lieben Eltern tun so, als ob sie von dieser eintigen Tätigkeit im Stillen gar nichts merken, denn — in ein paar Wochen ist Weihnachten!

** Eine interessante Himmelserscheinung war Dienstag abend gegen 10 Uhr am östlichen Himmel zu beobachten. Die rolle Mondscheibe strahlte ihr helles silbernes Licht hernieder, das auf einer in der Erde abstrahlenden blauen Wolke sich ein Mond in Regenbogen hervorries. Die prächtigen Farbenstellungen waren die gleichen wie beim Sonnenregenbogen, nur schloß die Intersollität. Dafür wissen wir ja aber auch daß der Mond erst kein Licht von der Sonne erhält, dieser Mond-N gegenoben daher in gewissem Sinne ein indirekter Reflex ist.

** Das Befinden des Dachdeckermeisters August Biela hier der vor einigen Wochen bei Ausübung seines Berufes in der Gutenbergsstraße von einem Hause abstürzte und dabei seine schwere Knochenbrüche: urd innere Verletzungen erlitt, hat sich soweit erholt, daß jede Gefahr als beseitigt gelten kann. Es gilt aber leider als ausgeschlossen, daß der Meister wieder seinem Berufe nachgehen kann.

** Eine Telegraphenlinie. Die Kaiserl. Oberpostdirektion in Halle gibt bekannt, daß der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Gemeindefraße von Frankleben nach Künzendorf bei dem Kaiserl. Postamt in Merseburg öffentlich ausliegt.

Der Mieterverein veranstaltet am Freitag abend im Saal hier einen Vortragabend, in dem der Verbandsvorsitzende der Mietervereine, Herr Wehdeker, Leipzig über das Reichswohnungsgesetz sprechen wird. Bei der Wichtigkeit des Themas für Hausbesitzer und Mieter ist ein Besuch nur zu empfehlen.

** Pflichten eines Vereinsvorstandes bei Vereinsauflösung. Nichtöffentliche Tanzveranstaltungen von Vereinen bei der Auflösung des Vereinsgerichts und des Oberverwaltungsgerichts zwar keiner polizeilichen Erlaubnis. Inwieweit ist der Veranstalter einer Tanzveranstaltung verpflichtet, durch abweichende Anordnungen dafür zu sorgen, daß die Grenzen eines geschlossenen Vereinsgeländes nicht überschritten und daß insbesondere angelegene Personen, weder gegen Erlangung eines Eintrittsgeldes, noch inwieweit eingelassen werden. Es genügt deshalb nicht, wenn sich der Veranstalter jeder weiteren Tätigkeit der Umwandlung des geschlossenen Vereinsgeländes in ein öffentliches enthalten hat. Schon die schließliche Duldung einer solchen Erweiterung der Tanzbarkeit und die Unterlassung geeigneter Maßnahmen zur Abwehr derselben macht ihn strafbar, denn es handelt sich um ein öffentliches Straftat, dessen Abtrettung er als Veranstalter des Vereinsgeländes mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern verpflichtet war. (Kammergericht.) — Der Vorstand muß während der ganzen Dauer der Tanzbarkeit eine Kontrolle über die Zutrittsenden ausüben (also jemand an die Tür stellen oder selbst den Eintritt überwachen.) — Ein Verwaltungsvergütungsgericht. — Ein Verwaltungsvergütungsgericht einer Zerstörung durch die öffentliche „Schiffahrt“ an der Eingangsstelle an sofort richtbarer Stelle. Der Nachweis dieser Maßregeln ist von Bedeutung bei Straffachen.

Die Ursachen des Wagenmangels und der Verkehrsstockungen.

weder von den veranwortlichen Stellen in der Hauptsache jetzt auf die nicht vorausgehende große Verkehrssteigerung zurückgeführt. In Wirklichkeit liegen die Ursachen des Übels aber tiefer. Um die Zeit, als der jetzige Leiter des Eisenbahnwesens das Nestor übernahm, flaute der Verkehr stark ab, die Einnahmen fielen und der Restriktionen. Daraus entsand der Verkehrssteigerung, die nur kurze Zeit, eigentlich nur am Nachhinein, dann sehr umgekehrt eine richtige Verkehrssteigerung, die bis heute noch fortwährt. Dieser Schwankung ist die Eisenbahnverwaltung nicht nur nicht gefolgt, sondern sie forcierte das von ihr nun einmal inanierte Einrichtungsprogramm in einseitiger Weise weiter, so daß der Verkehrsapparat, anstatt ihn dem immensen Verkehrssteigerung vorzuziehen, nur für den Verkehr, der sich jetzt gerade geltend macht, worden ist. Die Aufwendungen für die Unterhaltung und Ausgestaltung des Bahnnetzes, für Vermehrung des Fahrparkes wurden sogar geringer bemessen, wie in der Vorzeit des abgefallenen Verkehrs, das Rationalional wurde knapp gehalten, und so kam es, daß in den fünf letzten Jahren zwar 40 Millionen Mark, das sind 25 vom Hundert, mehr eingenommen wurden, während die Betriebsausgaben kaum stiegen. Wenn die hierdurch erzielten niedrigen Betriebskosteneffizienzen und höhere Überschüsse das Ergebnis einer rationelleren Betriebsführung gewesen wäre, wäre dieser Wirtschaftseffekt gewiß freudig zu begrüßen gewesen. Was es sich aber jetzt herausstellt, sind in den Jahren der Hochkonjunktur 1908—1912 schwerer Unterhaltungsarbeiten am Eisenbahnkörper beantragen, die jetzt wieder zu bewerkstelligen sind, was aber Jahre erforderlich sind. Viele hundert Millionen Mark werden in das Unternehmen extra nachträglich hineingesteckt werden müssen, die, wenn sie rechtzeitig aufgebracht worden wären, die Eisenbahn von einer so schweren Betriebslast und dem wirtschaftlichen Leben vor so großen Schäden bewahrt hätten. Auch die Eisenbahn selbst hat sich dadurch große Mehreinnahmen an Frachten entgehen lassen. Das die Ura eine legerbringende gewesen, kann man gewiß nicht behaupten und nur bringend wünschen, daß mit einem solchen verfehlten Einrichtungs- und Sparplan gründlich gebrochen wird.

§ Wegwitz, 28. Nov. Im Mittwochabend wurde im Hestgen Gasthose zur Vergeltung das erste Abonnementkonzert der Schale für Musikwissenschaft, Stadtorchester Vohen, unter persönlicher Leitung des Direktors Fr. Gormer bei sehr zahlreicher Beteiligung veranstaltet. Pünktlich 8 Uhr begannen die Vorträge nach einem ausgedehnten Programm mit 10 Nummern, das noch durch zwei Einlagen vermehrt wurde. Der stürmische Beifall, besonders bei dem Solo für Klarinette (Herr D. Kreyhoffer), „Zweites Konzert, Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. in tiefer Ehrgefühl gewidmet“, von Joh. Sobor, bewies die große Zuhörerschaft der Besucher. Gegen 11 Uhr wurde das Konzert beendet. Ein darauffolgender Ball hielt alt und jung in fröhlichster Stimmung noch längere Zeit geistig befehalten.

§ Bad Dürrenberg, 27. Nov. Die Antezung, betreffend die Notwendigkeit einer Reinigung der Bahnhofsstraße, hat erfreulicherweise Beachtung gefunden und ist vor kurzem eine Bestätigung durch so lange liegen gelassenen Schmutzes erfolgt. Es bleibt zu wünschen, daß diese schließliche, fröhliche sein sollende Ordnungsmäßigkeit künftig regelmäßig und nicht zu selten ausgeübt wird, um nicht erst Anstoß zu erregen. Wie sich die Gemeinderäte selbst sowie die Einwohner durch Vernachlässigung der Straßenreinigung usw. schädigen, erweist unter vielen Beispielen der neuerlich tatsächlich geschehene Fall, daß eine sehr kostspielige Person, die im Begriffe stand, sich hier im Bade Dürrenberg anzupflanzen, inmitten und angestrichelt des Straßenmotes umkehrte, abgesehen von solchen Wegereignissen.

§ Amendorf, 27. Nov. Der D-Tag 80, welcher täglich 3.04 Min. von Halle ohne Unterbrechung bis Nürnberg fährt, wurde dieser Tage auf offener Station zwischen der Wiedlitzer „Kleiner Bahn“ und dem Einjahresstationen Station durch Ziehen der Notbremse zum Stillen gebracht. Die Lokomotiv- und Zugführer konnten mit dem übrigen Zugpersonal keine Störung finden, bis sich beim Abweichen der Weite herausstellte, daß eine Notbremse gezogen war. Der Uebelstatter war aber bereits beschwunden. Einige Wehende setzten auf Befragen mit, daß ein Wehender eine usgefiegene sei und sich eilig entfernte. Es wird vermutet, daß dieser in einem falschen Zug getreten und seinen Irrtum erst im Zuge gewahrt geworden ist. Der Schlauberger part somit die 100 Mark Strafe und einen ganzen

Tag Zeit. — Am Montag wurde in Anwesenheit des Generalschultheißen Hans und Refektor Empirisch-Merkung der erste Handfertigkeitsunterricht in dieser Schule eröffnet. Die von der königlichen Regierung ausgesandten 15 Teilnehmer entfielen hauptsächlich dem bürgerlichen Teile unseres Bezirks. Leiter des tätigen Kuriums ist Lehrer Wachsmaier u. von hier. Nächsten Montag hält der hiesige Frauverein in dem einzigen Saale wie alljährlich einen Weibschütztag zum Behen der hiesigen Armen- und Krankenpflege ab. Durch Verkauf von praktischen und wertvollen Handarbeiten, gekauften Speisen und Getränken werden alljährlich über 400 Mark eingenommen, die zum größten Teil zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden, denn die Mitglieder des Frauenvereins erheben das ganze Jahr unentgeltlich und die Ansuchen sind nur gering. Hossentlich bringt auch dieser Tag eine große Einnahme.

m. Böllrich, 27. Nov. Heute gegen Mittag trug sich in der Papierfabrik zu Adenstedt ein schwerer Unfall zu. Eine eiserne Tür wollte befestigt werden, doch gab die Schraube nicht genau. Die Tür fiel um und verletzte den Arbeiter K. von hier am Kopfe schwer. Der zufällig in der Nähe befindliche Dr. Baumhardt konnte den Verletzten gleich mit in seine Wohnung in Behandlung nehmen.

Mücheln und Umgebung.

28. November.

* Handwerkerversammlung. Am Sonntag den 1. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Schützenhause in Nebra die alljährliche Handwerkerversammlung der Handwerksmeister des Kreises Dierfurt statt. Es sind hierzu sämtliche Zünfte und Gewerbevereine im Kreise eingeladen, jedoch haben auch Handwerksmeister Zutritt, welche keiner Zunft angehören.

* Gebären die Sonntage zu den Ferien? Über die Fählung der Ferientage bei Festsetzung der Ferien liegt eine bemerkenswerte Entscheidung des Unterrichtsministers vor. Sie betrifft die Frage, wie ein Sonntag, mit dem die Ferien endigen oder beginnen, bei der Berechnung der Ferientage zu rechnen ist. Die Zeit der Berechnung, so führt der Minister aus, mit dem Schluss des Unterrichtsjahres ist der Sonntag, der dem Sonntag folgt, an dem der Schluss stattfindet, als Ferientag anzurechnen. Dieser Sonntag bildet einen Bestandteil der ersten Ferienwoche. Dagegen ist der Sonntag der sich an die Ferien anschließt, bereits ein Teil der neuen Schulwoche und demnach nicht anzurechnen. Ein Brauingskollegium hatte anders geurteilt, und es wurden vom Minister angezweifelt, in Zukunft bei der Festsetzung der Ferien in der angegebenen Weise zu verfahren.

* Kalte Nächte. Je nach der verschiedenartigen Ursache, welche kalte Nächte hervorruft, sind hygienische Mittel gegen dieselben unangenehmen Zustand zu ergreifen. In einem Falle reicht es nicht viel zu helfen, nämlich dann, wenn das Gefühl des Frostens ein Anzeichen von Schme und Eis ist, was eine feinfühige Reaktion im Lager, die können die richtige Wärme Temperatur aufrufen, vorher empfinden. Wärme Entgegenstellen und diese Stimpfe bilden hier eine Umänderung der Kälteempfindung, die im übrigen nichts Bedenktliches an sich hat. Viel häufiger treten kalte Nächte als Umänder einer Krankheit auf. Da die meisten vorliegenden Fälle mit einer ungewöhnlichen Abnahme des betretenden Teiles anheben, ist es klar, daß diese Anbahnung an anderen Stellen eine Verminderung der gewöhnlichen Blutmenge nach sich ziehen muß. Andere Fälle, als entzündliche Gliedmaßen, sind hierbei meistens diejenigen, welche... Da heißt es abgeben, welchem inneren Organ eine Erkrankung droht, um darnach den ganzen Körper zu behandeln, die kalten Nächte werden dann ganz von selbst zu beseitigen. Junge Mädchen in den Jahren des größten Wachstums haben oft über eifrige Nächte. Man muß solche Vorzeichen hört, da nach stets auf Futurum geschlossen werden. Die unzureichende Menge an Lebenskraft, die vom Herzen aus durch alle Ader geleitet wird, findet ihren Weg nicht bis zu den Füßen, sondern verbleibt dort, mit einem anderen, verhältnismäßig bis zu verbleiben, bis sie dorthin gelangt, nämlich, jedoch nur ein verschwindender Rest wirklich am Endziele entfällt. Natürlich ist in derartigen Fällen vor allem für Zunahme der Blutkörperchen zu sorgen, wie dies durch Einnehmen von Eisen und anderen ähnlich empfindlichen Stärkungsmitteln am besten geschieht. Eine andere Ursache kalter Nächte ist, wenn ein Leben im Freien bei Wintermonat zu werden. So gesund das Leben ist, so schädlich wirkt das Gebrauchen an einen Fleck. Wenn der Erdboden getrocknet ist, teilt sich seine geringe Temperatur den ihm am nächsten befindlichen Gliedmaßen zuerst mit und die Folge ist eine richtige Entzündung, wenn nicht eine gefährliche Krankheit. Ein verständiger Mensch vermeidet daher, sowohl er kann, dieses Schicksal im Winter auf dem Wege, da er die heimtückischen Folgen wohl kennt.

* Schaffstädt, 28. Nov. Anstelle des verzogenen Unterdirektors H. Hochheim wurde der Vordirektor Schäfer in den Kreisstag gewählt.

* Saucha, 27. Nov. Bei der Stadtvorstandswahl wurden wiedergebärt Geschäftler Herr Kaufmann, Schamermeister Weidner, Bürgermeister Böllner. Außerdem fanden Berufungswahlen statt, da von 1. Januar ab die Zahl der Stadtvorstandswahl von 9 auf 12 erhöht ist. Dabei wurden gewählt Fabrikdirektor Dr. A. Kuffm, Gehilfen Frey, Hoffmann. Einwählung hat stattgefunden zwischen den Landwirten Richard Kaufschbach und Karl Friedrich.

* Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit. Am 28. November 1812 wurden die Leiden der Franzosen in Mücheln über die Vere in unerschütterlich. Die eine der gebauten Notbrücken über den Fluß war zusammengebrochen und nun waren die Franzosen auf die einzige Brücke angewiesen, auf die sich nun alle in wilder Hast stürzten. Jede Ordnung hörte auf und es war nun kein Rückzug mehr, der sich da abspielte, sondern eine wilde, sinnlose Flucht. Um das Maß des Übels voll zu machen, trat auch wieder

sehr strenge Kälte ein. Inzwischen war der russische General Wittgenstein mit seinen Truppen näher an die Vereina herangekommen und er ließ nun seine Kanonen auf die über die Brücke flüchtenden Franzosen feuern. In der Nacht gelang es dem französischen Marschall Wittor, der tapfer bis zum letzten Augenblicke ausgehalten hatte, mit dem größten Teil seiner Truppen über die Vereina zu gehen; der Rest und der Rest der unerschrockenen Truppen wagte aber den nächsten Übergang nicht. * * * nun folgte, war das Chaos.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Mode und Feuerung! Nie zuvor hat die Mode unter der allgemeinen Feuerung so selten, wie jetzt, und gerade deshalb ist unter Wohlhabenden meist, nicht nur wie man die persönliche Mode in die äußere Erscheinung bringt, sondern auch, wie man es mit bescheidenen Mitteln durchzuführen kann. Jede Frau kann geschmackvoll und elegant gekleidet sein, wenn sie entsprechend beraten ist. Dieser schweren Aufgabe unterliegt die „Wiener Mode“ und nicht ihr auch rechtlos gerecht. Man muß sagen, je schlechter die Zeiten werden, desto besser wird die „Wiener Mode“. Das sieht man deutlich an dem hohen erkämpften 5. Heft des XXV. Jahrganges. Es enthält neuartige, sehr geschmackvolle Toiletten, Gesellschafts- und Straßenkleider, Hüte, Blusen, Winterportofolium, Mäntel, einen reichen Scharbeitskleid, Kindermoden und für die Musekanten eine reich illustrierte, literarisch wertvolle Unterhaltungsbeilage.

Vermischtes.

* Verbrechenlicher Anschlag auf den Londoner Volkspräsidenten. Sir Edward Henry, der Präsident der Metropolitan Polizei erhielt vor seiner Wohnung in Kensington bei London einen Schuß in die Leistengegend. Die Wunde soll ernster Natur sein. Der Täter wurde verhaftet.

* 200.000 Mark in Gold. Die Bank von London meldet ein Telegramm des R. T. De besten Detektiv Englands hat gegenwärtig auf der Spur eines großen Goldbestandes, der zwischen London und Alexandria ausgeführt worden ist. Es handelt sich um eine Summe von 200.000 Mark in Gold. Vor etwa einer Woche schickte die Bank von London an die Filiale einer anderen Bank in Alexandria eine Summe von 5 Millionen in Gold. Diese waren in 40 Behältern untergebracht, von denen jeder 100.000 Mark enthielt. Die Säcke waren in jeweils dazu bereitgestellten schweren Kisten verpackt. Sie wurden von London nach Bremen gebracht und von dort mit starker Bewachung durch Europa nach Brindisi, von dort aus erfolgte der Weitertransport per Schiff nach Alexandria. Bei Kontrolle der Säcke bei der Ankunft zeigte sich, daß zwei der Behälter herausgenommen und fast Goldstücke verstreut enthielten. Es wurden sofort die unfaßlichsten Nachforschungen nach dem Verbleib der geraubten 200.000 Mark in Gold angestellt. (Zwei Millionen Kräfte.) Der Kaufmann am Totenlontage ist diesmal in Berlin so bedeutend gewachsen wie fast immer im Ausland. Der Umsatz bei der letzten Woche betrug 40 Millionen Kräfte.

* Die letzte Grubenkatastrophe in Frankreich. 22 bei der Kohlenknappung in Saint Martin-de-Balgals verunglückte Bergleute sind am Dienstag feierlich beerdigt worden. Der Arbeitsminister und etwa 2000 Personen wohnten dem Begräbnis bei.

* Eine 100.000 Mark-Stiftung der Firma Boer mann. Aus Anlaß des Geschäftsjubiläums der Firma Boer mann in Hamburg hat diese der Volkswirtschaft eine Stiftung von 100.000 Mark zugunsten der Angehörigen der Firma überwiesen.

* Ein Autoprivileg für die Regier Ärzte. Seit einigen Tagen bemerkt man in der Stadt hier und da Automobile, auf denen von einer oder zwei Personen in sehr schneller Fahrt gefahren wird. In der Frage befindet sich ein Stempel der Polizeidirektion. Diese Frage wurde, wie die „Volksst.“ mitteilt, dem Automobilbesitzer durch den Arzt gestellt und bedeutet ungehindertes Zu- und Abfahren für die Fahrzeuge. (Eine Zuckerrübenfabrik niedergebrannt.) Aus Rom wird gemeldet: Einer der größten industriellen Betriebe Italiens, die Zuckerrübenfabrik von Vezzano ist vollständig niedergebrannt.

* Sechs Personen an Gasvergiftung gestorben. In Wiesenthal bei Gabsburg wurden am Mittwoch der Gattin, der Gattin, seine Frau und vier Kinder infolge Gasvergiftung tot aufgefunden. Ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt, ist noch ungewiß.

* Gasvergiftung in der Schule. Im Kinderhort in der 41. Gemeinde in Berlin wurden Mittwoch nachmittags fünf Mädchen im Alter von 7 bis 12 Jahren während des Kaffeetrinkens plötzlich bewußtlos, offenbar infolge Einatmens nicht genügend verbrannten Kohlenstaubes. Eines der Kinder, die sämtlich gleichzeitig mit Sauerstoffapparaten behandelt wurden, mußte ins Krankenhaus zu gebracht werden; die übrigen wurden in ihre Wohnungen übergeführt. Direkte Lebensgefahr besteht bei keinem der Mädchen.

* Untersuchungen eines Versicherungsdirektors. Der Subdirektor einer böhmischen Versicherungsgesellschaft wurde unter der Beschuldigung verhaftet, etwa 100.000 Mark mehreren Firmen dadurch unterschlagen zu haben, daß er Waren bezog und sie zu Scheinrechnungen weiterverkaufte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Nov. Heute treten unter Vorsitz des Eisenbahnministers die Präsidenten der 21 Direktionen der preussisch-österreichischen Eisenbahnen, des Eisenbahn-Zentralamtes und der Generaldirektionen der Eisenbahnen Elsaß Lothringens zu der alljährlichen gemeinsamen Beratung wichtiger Fragen des Betriebes, des Verkehrs, der Wirtschaftsförderung und der Organisation zusammen.

Wien, 28. Nov. Heute mittag 12 Uhr trat der Seniorensenat des österreichischen Abgeord.

nete Haushes zusammen. Bei dieser Gelegenheit stellte Ministerpräsident von Stuerck mit, daß er in den nächsten Tagen den drei wichtigsten Gesetzen in der Vorlesung werde, nämlich 1. Unterstützung der Familienangehörigen im Mobilisierungsfalle; 2. die Herabsetzung im Mobilisierungsfalle und 3. die Leistungen von Unterhalt und Transportmitteln von Privaten und Kreisen im Mobilisierungsfalle. — Der Ministerpräsident betonte die Dringlichkeit und eine rasche und glatte Behandlung der Vorlagen und eruchte die Senatoren der einzelnen Parteien, sich über die schnelle Verabschiedung der Gesetzentwürfe schon jetzt ins Einvernehmen zu setzen.

Der Balkanrieg.

Salonik, 28. Nov. Gestern fuhr haben 17 griechische Transportdampfer mit 12000 bulgarischen Soldaten vor Brest in Begleitung eines griechischen Kreuzers den Hafen von Salonik verlassen. Konstantinopel, 28. Nov. Von autoritativer türkischer Stelle wird dem Vertreter des türkischen Telegraphen-Bureaus berichtet, die Grundbedingung für den Frieden sei das Verbleiben Adrianopels in türkischen Händen.

Konstantinopel, 28. Nov. Die türkischen und bulgarischen Delegierten sind gestern zusammengekommen. Bis zum Abend botte die Worte, die mit dem Hauptquartier in Lebensverbindung steht, noch keine Nachricht über das Ergebnis. Die türkischen Delegierten sind noch nicht ins Hauptquartier zurückgekehrt.

Sofia, 28. Nov. Die „Agence Bulgare“ bemerkt die Meldungen auswärtiger Blätter, wonach die Bulgaren bisher mehr als 90.000 Mann verloren hätten und auch die Vervollständigung der Armee mangelhaft ist. Es sei unöfentlich zu erklären, daß die bulgarische Armee, deren Macht sich Tag für Tag auf dem Schlachtfeld festigt, mit allem nötigen, insbesondere mit Munition gut versehen ist und daß sie zur Fortsetzung des Krieges mit bester Begleitung bereit ist, die sie bisher bewiesen habe.

London, 28. Nov. „Daily Telegraph“ meldet aus Durazzo von gestern: Die türkische Regierung von Durazzo hat tatsächlich aufgehört, zu bestehen. Der Gouverneur rief sich zur Abreise. Das Bataillon der Freiwilligen ist entlassen und das Gericht aufgelöst worden. In den großen Städten Albanens wird allgemein die Autonomie proklamiert. Man will den Schutz Österreich-Ungarns, Frankreichs und Italiens an. — Eine spätere Ausgabe des „Daily Telegraph“ aus Durazzo besagt: Die albanische Nationalflagge, ein schwarzer Adler auf rotem Grunde, ist auf dem Regierungsgelände ohne Zeremonie gehißt worden. Die Beamten sind auf friedlichem Wege überredet worden, entweder das neue Regiment anzuerkennen, oder die Stadt zu verlassen. Flüchtlinge drangen sich in die Stadt. Alle türkischen Stangen im Hafen sind eingezogen worden.

Konstantinopel, 28. Nov. Wie verlautet, verharren bei der gestrigen Sitzung die ottomanischen Bevollmächtigten bei ihrer Forderung nach einer Grenzlinie, die der Türkei das Gebiet hinter der Linie Salonik-Kirklisse, beide Städte einbezieht. Alle die verbleibenden Balkanstaaten befinden sich der Grenzlinie Englands.

Königsberg (Pr.), 28. Nov. Das hiesige Oberpräsidium hat ein Telegramm des Reichskanzlers erhalten, in dem der Vordirektor gebeten wird, der ansehend in der Provinz herrschenden Kriegsunruhe, die durch nichts gerechtfertigt sei, entgegenzutreten. Die alarmierenden Nachrichten über angebliche Kriegsvorbereitungen dieses und jenes der preussisch-russischen Grenze entgegen zu Grundlauge. Deutscherseits seien keinerlei besondere militärische Maßregeln getroffen worden. Auch seien hier keine Nachrichten über russische militärische Maßnahmen eingegangen, die dementsprechend beanhalten hätten.

Bulgarien will keine europäische Konferenz.

Sofia, 28. Nov. (Telegr.) Angesichts der in der letzten Zeit vielfach aufgetretenen Definition von einer Konferenz der europäischen Regierungen zur Regelung der Balkanfrage steht die bulgarische Regierung auf dem Standpunkt, daß die Lösung keiner Konferenz bedürfte. Die bulgarische Regierung würde der Konferenz nur zustimmen, wenn das Konferenzprogramm vorher genau festgelegt würde und bloß die Sa-tion oder die Anerkennung der neuen Lage empfiele.

Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 27. November.
Weizen lok. im. 196,70—199,00 Mk.
Roggen lok. im. 174,50 Mk.
Hafer fein 192,00—203,00 Mk., do. mittel 179,00 bis 191,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,75—28,25 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 21,00—23,60 Mk.
Gerste im. (alt) 180,00—200,00 Mk., do. schwerer frei Waagen und ab 180,00—200,00 Mk., do. russische frei Waagen (alt) 155,00—160,00 Mk.
Weizenmehl grob netto exkl. Sad ab Mühle 11,50 bis 12,00 Mk., do. fein netto exkl. Sad ab Mühle 11,50 bis 12,00 Mk.
Roggenmehl netto ab Mühle exkl. Sad 11,50 bis 12,00 Mk.

Reklameteil.

Bestbewährte Nahrung für
gesundes sowie
und magen schwächliche
krankte zurückzubehalten
Kinder.



Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuss, Reissen. In Apotheken Flasche M. 1,30.

Heute Freitag Zusammenstellung der Reste und Restbestände. sich im Laufe der Woche angesammelten

Verkauf zu ganz besonders herabgesetzten Preisen.

Kaufhaus Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan Nr. 8.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz,

Kopf-schuppen

neigt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Beseid. Quarres empfohlen: Wöchentlich 2 maliges gründliches Waschen mit **Judex's** kombinierter **Kräuter-Shampoo** (Bot. 25 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit **Judex's** Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1,25), außerdem regelmässiges Massieren der Kopfhaut mit **Judex's** Seig-Kräuter-Sear-sch. Fett (Dose 60 Pf.). Grösstenteils Wirkung, von Tausenden bezeugt. Sch. bei **Hilf Kupper** Drogerie.

Millionen gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reizhusten

Kaiser-Brust-Caramellen

mit der 3 Tannen

6100 not. hochzeitl. u. Verst. u. Beiz. verbürg. d. sich. Erfolgs. Äusserst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Botel 25 Pf., Dose 60 Pf.

Zu haben in Merseburg bei: G. Stüder, Kgl. priv. Stadt-Apothek. A. Schaaf, Bademstr. W. Kiesel, Ind. Kurt Heyel, Adler-Drogerie, Hermann Weinger, Neumarkt-Drog., Otto Glatz, Kolonialw.-Bdln., Ostwald's Kräutler, Kolonialw.-Bdln., Werner G. Welt, Mischeln, G. P. Hülte, Rauchstr.

ausgef. Musik-Instrumente

Alfred Becher, An der Geisel. Nähe Markt. Seiten. Beste Qualität, für alle Instrumente. Reparaturen gut und billig. 2. D.

Süßholzblätter

nur bewährter System e liefert zu billigsten Preisen

W. Diebe, Goltzstr. 44

Röhmische Bettfedern empfiehlt billigst B. Wendland, Domstrasse 1, 1. Etg.

Rheinperle Solo
Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen
feinste Butter
Rheinperle and Solo
sind in Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger.
Alleinige Fabrikanten: Holländische Margarine-Werke Jurgens & Trinson, S. m. b. H., Goch (Holl.)

Conditorei Lauterbach, Telephone 402, Burgstrasse 9,

empfeht ihre **ff. Lebkuchen in bekannter Güte**
Eliessenkuchen, Makronenkuchen, Walnusskuchen, Haselnusskuchen, Schokoladenkuchen, Mandelkuchen.
Ferner frisch eingetroffen:

Honigkuchen u. Mignonherzen von David-Halle
Bestellungen auf Christstollen werden prompt ausgeführt.

Zahn-Atelier Willy Muder
MERSEBURG Markt 19, 1. Etg. Tel. 442. Sprechst. v. 8-6, Sonntags v. 8-1. Inh. Hubert Totzke, Dentist.

Gegen Drüsen, Scropheln.
Blutarmut, Eogl. Krankheit, Hantauschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächerer, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmässige Kur mit meinem **Lahusen's „Jodella“- Lebertran.**
Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à M. 2,80 u. 4,00 mit dem Schutzwort „Jodella“ und dem Namen des Fabrikanten **Apotheker W. H. Lahusen in Bremen.** Immer frisch zu haben in Merseburg: **Dom- und Stadtapotheke.**

- Freiheit beim Einkauf -
bieten Ihnen die **za. 240 Geschäfte all. Branchen,** welche unsere brannen **Rabatt - Spar - Marken** verabfolgen!
Bis jetzt haben wir **über 800 000 Mk. als Rabatt** an das kaufende Publikum bar ausgeahlt!
Rabatt-Spar-Verein Merseburg und Umgegend.
(Eingetragener Verein)

Harmoniums
die weltberühmte Marke in **Flannborg**
von Mark 100 bis Mark 2000 in grosser Auswahl allein bei **C. Rich. Ritter, Halle a. Saale**
Grossh. Sächs. Hoflieferant
Filiale Merseburg: Ober-Burgstr., Vertr. Rud. Meckert.



Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig, illust. Unterhaltungsblatt m. neuesten Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile über dem Raum für Werbung und Werbung umgebung 10 St. Kleinste Anzeigen 25 St. auswärts pro Seite 20 St. im Fernverkehr 40 St. Bei Familienanzeigen... Besondere Berechnung nach Vereinbarung. Für Buchanzeigen und Einnahmestellen besondere Berechnung, nach ausdrückl. mit Voranschlag. Erfüllungsort: Merseburg. Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere am Tage bis frühestens 9 Uhr, Samstagsmorgens bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 280

Freitag den 29. November 1912.

39. Jahrg.

Zum Petroleumgesetz.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man uns: Zu den schwersten Bedenken, die in der Presse gegen das Petroleum Monopol vorgebracht worden sind, gehört die Gefahr einer Verringerung des Verbrauchs durch die Betriebsgesellschaft. Zwar ist das Gesetz so konstruiert, daß der Gewinn der Betriebsgesellschaft in demselben Maße steigt, als sie den Petroleumpreis niedrig stellt und umgekehrt. Aber — so wird bezweifelt — dieselben Banken, die die Betriebsgesellschaft bilden, haben die Aktien der Petroleumgesellschaften, die an sie liefern, und da sie vom Gewinn, den die Betriebsgesellschaft im J. ll. einer mehr als 4 Proz. Verzinsung macht, nur 1/3 erhält, 1/3 aber das Recht in die Tasche steck, so haben sie ein weit größeres Interesse an ihren Petroleumaktien zu verdienen als an der Betriebsgesellschaft; sie werden sich also bei letzterer mit 4 Proz. begnügen und dafür den Petroleumpreis hoch halten und so als Aktionäre der Produktionsgesellschaften reichlich verdienen.

Man hat zum Beweis dessen folgende Tab. II. aufgestellt:

Table with 4 columns: Verkaufspreis, Gewinn der Betriebsgesellschaft, Einnahme der Produktionsgesellschaft, Einnahme der Produktionsgesellschaften. Rows 17-22.

Man übersieht dabei nur, daß das Bankensyndikat, das die Betriebsgesellschaften finanziert, sich nicht selbst im Besitz der Aktien der Produktionsgesellschaften ist. Am meisten dürfte das noch bezüglich der Steuwa Romana der Fall sein, von deren Aktien rund ein Drittel in den Tresors der beteiligten Banken liegen dürfte; die übrigen zwei Drittel sind in den Händen des Publikums.

Nun wird die Steuwa Romana ebenfalls ein Fünftel des deutschen Verbrauchs liefern können. An dem Verlust der Produktionsgesellschaften von 9 Mill. Mark beim Verkauf des Reichsöl mit 17 Pfennig mit 20 Pfennig würde sie also mit 18 Mill. Mark beteiligt sein; auf die dem Finanzsyndikat angehörigen Banken würde also ein Verlust von 0,6 Mill. M. entfallen. Aber schon

spricht das Einnahmementesse des Reiches ebenso wie das der Betriebsgesellschaft dafür, den Grundpreis hoch zu stellen, um dann beim Heruntergehen unter ihn einen größeren Gewinn zu machen.

Bei einem Verkaufspreis von 18 Pf., würde der an das Reich abzuführende Gewinn rund 18,7 Millionen Mark, der an die Aktionäre über 5 Proz. des Kapitals hinaugehende 1,68 Millionen Mark, zusammen also 20,38 Millionen Mark betragen, was eine Verringerung des Litters Verbrauch von 226 Pf. ausmacht. Würde der Grundpreis aber mit 19 Pf. angesetzt, so würde diese Belastung nur 1,75 Pf. auf das Liter ausmachen, wovon 1 1/2 Pf. allein auf den Reichsgewinn entfielen. Da das Petroleum ohnehin mit 6 Pf. pro Liter Zoll belastet ist, so würde die Belastung durch das Reich in solchem Fall 7 1/2 Pf., also noch 68 Proz. des unverzollten Preises ab Zantlage ausmachen. Bei der jetzt vorgeschlagenen Straf würde bei einem Tarifpreis von 17 Pf. die Belastung durch das Reich sogar 107,3 Proz. des Preises der unverzollten Ware ausmachen. Wenn auch der Gewinnanteil des Reiches zu sozialen Zwecken Verwendung finden soll, so muß die Verbilligung des Verbrauchsmittels der ärmeren Klassen doch als die wichtigste soziale Aufgabe bezeichnet werden.

Vielleicht erweist es sich als vorteilhaft, den Grundpreis und den Gewinnanteil des Reiches zu ermäßigen, den der Betriebsgesellschaft dafür aber so weit zu erhöhen, daß diese auch bei niedrigerem Grundpreis eine angemessene Verzinsung erwarten kann.

Die preussische Staatserhaltung.

Unter dieser Aufschrift bringt Raumann in der neuen Nummer der „Stift“ aus dem „Statistischen Jahrbuch“ für den preussischen Staat eine Uebersicht über die Leistung der Provinzen und der Regierungsbezirke an direkten Steuern während der letzten fünf Jahre. Es ergibt sich daraus, daß Rheinland und Groß Berlin zusammen fast die Hälfte aller Einkommensteuern zahlen, nämlich über 135 Millionen von 282 Millionen. Raumann sagt, daß wenn nach Geldgeschickpunkten gewählt werden sollte, diese Landesstellen etwa 220 Abgeordnete haben müßten; sie haben aber nur 95, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß in wohl in der Rheinprovinz wie im Regierungsbezirk Posen die meisten Abgeordneten nicht von den Kreisorten gewählt werden, die das meiste Geld aufbringen. Auf der anderen Seite ist die Steuerleistung der übrigen Provinzen relativ sehr gering, ihre Abgeordneterzahl dafür um so größer. Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Posen bringen nur 22,8 Millionen an Einkommensteuer auf. Wenn demnach, an der Staatsleistung im ganzen gemessen, 38 Abgeordnete beanspruchen, haben aber 109 Abgeordnete. Raumann sieht natürlich mit seiner Partei nicht auf dem Standpunkt, daß nach den Geldleistungen gewählt werden soll, aber, so sagt er, „das preussische Wahlrecht steht auf diesem Standpunkt“. Also solle dieses Wahlrecht auch nach seinen Grundgesetzen beurteilt werden! Wenn man die Geldleistung zum Ausschlaggebenden macht, dann tue man es deutlich. Das aber, was jetzt vorliegt, ist offener Unfinn. Raumann zieht auch noch die Einnahme der Staatsrenten hinzu, und da ergibt sich, daß der Staat mehr von der dritten und der vierten Klasse einnimmt als von der ersten und zweiten (bei jenen 230 und 197 Mill. M., bei diesen 16 und 104 Mill. M.). Auch bei der Grund- und Gebäudesteuer, bei der Stempelabgabe, bei der Erbschaftsteuer zahlen die Industriengebiete stärker als die Agrarprovinzen.

Raumann schlägt zum Schluss: „Worauf also gründet sich das bestehende Wahlrecht? Auf welchen Vorzug, auf welchen Verdienst?“ Und er antwortet: „Der preussische Staat würde ohne seine Industrie- und Handelsstädte die Größe dritten Ranges sein trotz aller seiner schönen Ländereien. Sie aber tun, als seien sie die Schöpfer des Reichtums. Eins eben haben sie voraus; sie halten zusammen wie die Ketten und glauben an ihren Herrschaftsverlust. Das ist es, womit sie die anderen alle bezwingen, obgleich sie alle ihre Steuern und Kräfte in ihre Hände hütten müssen... Preußen ist und bleibt ein Rittergutshof, bis einmal auch die anderen wirklich zusammen-

halten und an ihren modernen Herrschaftsverlust glauben. Wann aber, wann kommt diese Staatserneuerung?“

Die Präsidentenwahl im Reichstage.

vollzog sich am Mittwoch genau so glatt, wie wir dies von vornherein erwartet hatten. Die Rechte konzentrierte zwar ihre Stimmen auf Herrn Dietrich, um dadurch in schärfster Weise ihre Ablehnung gegen die Wiederwahl eines Anhängers der fortschrittlichen Volkspartei zu dokumentieren. Aber das Zentrum machte bereits die konservative Opposition nicht mehr mit. Und es war jedenfalls ganz charakteristisch, daß die Parteien der Reaktion gleich zu Beginn des neuen Sessionsabschnittes keine einheitliche Baharz bildeten. Das Zentrum begünstigte sich mit weißen Zetteln und führte damit bewußt die klare Wiederwahl des Abg. Raemann herbei, für den die ganze Linke geschlossen eintrat. Die Reichsparteien hatten eben das Kennen ohne weiteres aufgegeben, und sie haben wohl selbst ein, daß es jetzt im Lande einen sehr schlechten Eindruck machen würde, wenn der ruhigen Erlebigung der Geschäfte des Hauses wiederum Schwierigkeiten bereitet würden. Es wäre ihnen dies aber auch, selbst wenn sie gemollt hätten, nicht gelungen, denn alle nicht für Raemann abgegebenen Stimmen ergaben zusammen nur 181, während sich auf Raemann von vorn herein 190 Stimmen vereinigen, sodas seine Wiederwahl mit vermehrter Majorität stattgefunden hätte, auch wenn sich alle Gegner auf einen Namen vereinigt hätten. Das erfreuliche Moment der Wahl ist die einheitliche Marschierung der Linken. Und so ist dieses Ereignis, das wochenlang vorher die Leute der Rechten in so merkwürdige Aufregung versetzt hatte, ganz still, friedlich und erfolgreich von staten gegangen.

Nebenbei sei bemerkt, daß selbst bei der wichtigen Handlung der Wahl eines Vizepräsidenten gewisse Leute sich kleine Scherze nicht erlauben konnten. Die vier gesplitterten Stimmen, die sich in der Urne fanden, lauten auf die Namen der Abg. Cobn, Dordohn, Held und Paasch. Offenbar trübten diese Stimmen von der rechten Seite her, vermutlich von den antisemitischen Vätern.

Die Fleischnot-Interpellation im Reichstage.

brachte am Dienstag eine Rede des Reichstanzlers v. Bethmann Hollweg, die sich durch eine ungewöhnliche Dürftigkeit der Argumentation auszeichnete. Der Herr Reichstanzler scheint zu glauben, daß, nachdem er im Abgeordnetenhaus über die Angelegenheit gesprochen hat, die Sache im weitestlichen damit für ihn erledigt ist. Unglücklicherweise er nicht operieren, als er gegenüber den vielleicht etwas die auftragenern Fraktionen des Sozialdemokraten Scheidemann den großen Fleischmangel in der Nahrung des Arbeiters befrucht und als er damit so aber kein psychologisch Verständnis bewies für die schwere Not und die verzweifelte Stimmung in manchen Arbeiterhaushalten. In einer Zeit, wo der Konsum von Pferdefleisch und Hundfleisch in erschreckendem Maße zunimmt und wo arme Leute viele Stunden lang vor den Fleischbänken für minderwertiges Fleisch warten, um eine kleine Quantität für ihren Haushalt erringen zu können, sieht es dem leitenden Staatsmann schlecht an, die Klagen in dem überlegenen Tone des Weltweisen läßt und unpersönlich zurückzuweisen. Mit einer solchen Haltung muß der Reichstanzler die Erbitterung der breiten Massen noch weiter aufschaukeln, und dies umso mehr, als er in schroffer Form die weitere Aktion als die schon bekannt gewordenen abgelehnt, wobei er sich die Begründung der Nichtbeteiligung der Zentren, Mittel- und der Nichtausübung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes sehr leicht machte. Man sieht: agrarisch ist wieder Trumpf in der Reichsregierung, und die Wähler werden dem bufferigen Kanzler nun wohl auch wegen seiner kleinen Vorlage über die Rückvergütung von Fleischbullen gegen Absolution erteilen!

Der Krieg auf der Balkanhalbinsel.

Ueber den Stand der Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen ist leider nichts Gutes zu berichten. Nach

